



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

19 (12.1.1915) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-320881](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-320881)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bezugslohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung ..... 341 Redaktion ..... 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung ..... 218 u. 7569

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 49 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 19.

Mannheim, Dienstag, 12. Januar 1915.

(Mittagsblatt.)

## Die Welt im Kriege.

### Deutsche Luftschiffe über dem Kanal.

#### Ein deutsches Luftschiff auf dem Wege nach Dover.

WTB. London, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet: Am 9. Januar überflog ein Luftschiff aus dem Innern Belgiens über Seurne-Furnes und Dünkirchen kommend, nebst 3 Flugzeugen, in gleicher Höhe Calais in der Richtung auf Dover. Die Geschütze von Calais wurden in Stellung gebracht, ohne aber dem deutschen Luftschiff zu schaden.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird berichtet: Die „Daily News“ bringt eine Nachricht aus Calais, daß in der Nacht zum Samstag in der Nähe von Calais ein Zeppelein und 2 Flugzeuge gesichtet wurden. Calais und Dünkirchen wurden wiederum mit Bomben bedroht. Das Erscheinen der Luftfahrzeuge über Dünkirchen wurde nach Calais telephoniert. Scheinwerfer beleuchteten mit ihrem Licht den Himmel, um die Deutschen zu finden, und als man sie als Punkte zwischen den Sternen erblickte, wurde ein Hagel von Blei nach ihrer Richtung abgeschandt. Das Luftschiff verschwand dann in der Richtung nach dem Meere, offenbar ohne Schaden genommen zu haben.

#### Ein deutsches Flugzeuggeschwader an der Themse.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien am Sonntag Vormittag in der Nähe der Themsemündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Darauf flog das Geschwader in der Richtung Dünkirchen weiter. Mehrere Flugzeuge von diesem Flugzeuggeschwader erschienen über Dünkirchen und eröffneten, wie bereits gemeldet, eine heftige Beschichtung auf den von den Engländern besetzten Teil der Stadt. Das Geschwader kam über Okeende. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben geworfen, welche beträchtlichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurde getötet und verwundet. Die deutschen Flugzeuge blieben von englischen Fliegern unbedeutet. Nachdem sie eine halbe Stunde die Stadt umkreist hatten, kehrten sämtliche deutsche Flugzeuge zu ihrem Aufstiegsort zurück.

#### Der Kampf um die Küste.

Berlin, 12. Jan. (Priv. Tel.) Wie der „Lokal Rundsch.“ aus dem Sag gemeldet wird, habe gestern Morgen in der Nacht von Zeebrügge eine heftige Kanonade stattgefunden. Nach Berichten aus Areien der Bevölkerung wären erneut englische Kriegsschiffe vor Zeebrügge erschienen, um den Hafen zu bombardieren, nach anderen Meldungen handelt es sich um Schießversuche neu angekommener Küstengeschütze.

WTB. Amsterdam, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Blatt meldet aus Duis: Eines der Flugzeuge, die am Samstag über der Küstenstrecke erschienen, wurde bei Zeebrügge niedergehen, da das Refektorium getroffen war. Ein französischer Flieger und ein englischer Offizier wurden gefangen genommen.

### Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

#### Die mißglückte Offensive in Ober-Elß.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Französische Berwundete erzählen, daß man in französischen Heereskreisen sich sehr viel von der französischen Offensive im Oberelß versprochen habe. Man habe gehofft, längstens bis Neujahr wieder in Mülhausen einzurücken zu können. Zum mindesten habe man geglaubt, die deutsche Front in Flandern und Nordfrankreich zu schwächen. Französische Offiziere erklären indes, es wäre den deutschen Truppen einfach nicht beizukommen gewesen. Jede Lücke der deutschen Verteidigungslinie sei rasch wieder ausgefüllt worden, gerade als ob Deutschland Truppen hätte aus dem Boden kampflos können.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Aus Paris kommt folgende Nachricht: Eine Kompanie Franzosen auf Schneeschuhen hat sich bei den Kämpfen östlich von St. Die am 31. Dezember als äußerst wichtig bei den Berggeschichten erwiesen. Die Soldaten kletterten die kleinen Klippen an den schneebedeckten Abhängen umher. Sie wurden fortwährend beschossen, da sie mit dem weißen Schnee im Hintergrunde ein ausgezeichnetes Ziel darboten. Einige fielen dann auch, die anderen erreichten unter Deckung von Gebüsch die Bergspitze. Als sie auf der anderen Seite in der Richtung Dieboldsbauern erschienen, hätten sie unerwartet ein heftiges Feuer erwidert.

### Die Schlachten im Osten. Abgewiesene russische Angriffe.

WTB. Wien, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 11. Januar 1915. Die Situation ist unverändert. In Russisch-Polen an der unteren Nida neuerer hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten, an mehreren Stellen mit bedeutenderen Kräften die Flucht der Deutschen zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbarnabschnitten heftiger Geschützkampf, der mehrere Stunden hindurch anhielt.

An der übrigen Front hat sich nichts wesentliches ereignet.

Einer unserer täglichen Aufklärungs- und Patrouillen gelang es gestern, nachts die feindlichen Stellungen zu durchkreuzen, in den dahinter gelegenen drei Eingängen und bis an die Wohnung der feindlichen Regimentskommandanten vorzustoßen. Von diesen führten

Unternehmen führte die Patrouille mit einem Offizier und sechs Mann als Gefangenen zurück.

Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes wegen dieser Art, die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges zu verletzen, nicht als Kriegsführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Vorkehrungen gegen drohende Unruhen.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Petersburg wird gemeldet: Sämtliche Kosakentruppen sollen mit der Zeit aus der Front in das Innere des Reiches zur Sicherung abgezogen werden. Kosakentruppen treffen bereits in den größeren Städten ein. Diese Maßregel erscheint insofern notwendig, als Kosaken sich besser zur Unterdrückung von Volksunruhen eignen, welche in den größeren Städten auszubrechen drohen.

Leo Tolstois Wohnung verbrannt.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird gemeldet: Die politische Polizei nahm eine Durchsuchung bei der Witwe Leo Tolstois auf dem Gute Jasnaja-Poljana vor. Versteckte revolutionäre Papiere wurden zwar nicht gefunden, jedoch ging das Schloss während der Anwesenheit der Polizei auf gefährliche Weise in Flammen auf. Russische Truppenzuwachs.

WTB. Basel, 12. Januar. (Nichtamtlich.) Ten Baseler Nachrichten zufolge ruht Rußland am 15. Januar den Abzug 1915 unter die Waffen; es hofft damit einen Truppenzuwachs von 185 000 Mann zu erhalten.

Mangel an Schutzwert bei den Russen.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Kasan wird gemeldet: Bei den Russen herrscht offenbar Mangel an Schutzwert. In einem Ort, den die Russen 8 Tage lang besetzt hielten, suchten sie besonders nach Schutzwert. Selbst die Leute auf der Straße wurden von den russischen Soldaten angehalten und gezwungen, sich ihrer Schutzwert zu entledigen.

Land-Torpedos — eine neue deutsche Waffe.

WTB. Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Ueber Rotterdam wird aus Petersburg gemeldet: Jetzt haben die Deutschen ein Kriegswerkzeug in Betrieb gestellt, welches an die alt-russischen Katapulte erinnert. Es sind die großen Landtorpedos. Sie plagen durch elektrischen Kontakt und sind ringförmig dem Land, indem sie große Stöße verursachen und die Luft verdrängen. Das Geschöß wird lautlos aus einer Entfernung von 40 Meter geschleudert.

### Unstimmigkeiten zwischen Russen und Polen.

WTB. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Mittelt.“ vom 2. Januar berichtet über das 150. Slavon-Diner in Weizsburg, daß der polnische Frage gewidmet war. Der Hauptredner des Abends, Schiedelowski, hielt den Polen ihre Sünden vor und betonte, indem er auf Roginski's Ausspruch „Finis Poloniae“

hinwies, daß sich die Polen nicht davon träumen lassen sollten, es würde ein neues Polen ohne die russischen gesetzgebenden Konstitutionen zustande kommen. Von den anwesenden Polen war keiner dazu zu bringen, das Wort zu ergreifen. Endlich ergriff auf allgemeine Aufforderung der Vertreter der polnischen Presse das Wort. Er beugte sich mit der Bemerkung, daß Deutschland auch nach einem Siege Rußlands noch ein schrecklicher Gegner kraft seiner inneren Organisation sein werde. Man müsse die polnische Frage mit zärtlicher Aufmerksamkeit behandeln und nicht mit so unmaßstäblichem Verstande, wie dies von den Russen geschehe. Da diese Anspielung dem Vorstehenden nicht gefiel, wurde der Redner am Weiterprechen gehindert und die Versammlung geschlossen.

### Stimmungen in Ungarn.

WTB. Wien, 9. Jan. Graf Julius Andrássy veröffentlicht im „Morgenspost“ unter der Überschrift „Die Bilanz der fünf Monate des Krieges“ einen Aufsatz, in dem es unter anderem heißt:

„Deutschland ist ein einseitiger Grausamkeit voller Begeisterung und Selbstverleugung. Jeder Deutsche ist sich bewußt, daß er die Vergangenheit nicht einer unüberwindlichen Überlegenheit zu verdanken hat, sondern daß Siege nur durch Opfer, Heldentum und Ausdauer erlangt werden. Jeder Deutsche fühlt, daß der Vergangenheit ähnliche Erfolge wieder nur mit einer grenzenlosen Kraftanstrengung erreicht werden können und dieses bewußte Selbstvertrauen, diese Kraftanstrengung wird bis zum Ende andauern, mag der Kampf noch so schwer sein und noch so lange währen. Die Landwehr, zum Krieg organisiert, durch und durch einheitlich, auf höchster Stufe der Kultur stehend, über große materielle Mittel verfügend und körperlich stramme große deutsche Rasse bildet die unerschöpfliche Kraftquelle ihrer Arme, wie sie keine andere Macht aufweisen kann. Die Ursache der deutschfeindlichen Koalition war die Furcht vor der deutschen Kraft. Jetzt aber werden unsere Feinde unter der Wucht der deutschen Heere fühlen, daß die Kraft wirklich vorhanden war, aber es wäre leichter gewesen, mit diesem nicht eroberungslustigen Volke auszukommen, als es zu besiegen.“

### Amerika und England. Die Aufnahme der englischen Antwort.

WTB. London, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „Mentor“ meldet aus New York: Staatssekretär Bryan sagte, er wüßte eine Klärung zu der Antwort Grey auf die amerikanische Note zu verschaffen bis er den vollständigen Text erhalten haben würde. Dobe Regierungsbeamte halten jedoch den Ton der Antwort für durchaus freundlich und glauben, die Erörterung werde in gleicher Weise fortgesetzt werden. Die Kontroverse werde sich nicht in eine Primatfrage auflösen, sondern eine Frage von aktiver Neutralität behandeln. Hinsichtlich der Kupferausfuhr sind sie der Ansicht, England solle wirksame Verbindungen mit den an die Kriegführenden angrenzenden Neutralen treffen. Im Ganzen wird die Antwort als befriedigend angesehen, obwohl das Staatsdepartement eine Statistik beibringen wird, die den von Grey angegebenen Ziffern widerstreicht.

WTB. London, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Die Blätter brüden ihr Vertrauen aus, daß die Antwort Grey auf die amerikanische Note eine gute Aufnahme in den Vereinigten

Staaten finden und die Mehrheit der Amerikaner davon überzeugt wird, daß ihre Beschwerden der wirklichen Begründung entsprechen und daß die Antwort einer vollständigen Ueber-

### Dernburg über die Aufgabe der Vereinigten Staaten.

Der frühere deutsche Kolonialsekretär Dr. Dernburg hielt als Ehrengast auf dem Bankett des Economic Club of New York eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen:

Wir in Deutschland, die nie irgendwelche echten politischen Differenzen mit Ihnen gehabt und gottseligen Lande hatten, waren es gewohnt, die Vereinigten Staaten als Verbündeten in der friedlichen Entwicklung der Welt auf industriellen und kommerziellen Grundlagen anzusehen. Es gibt kaum zwei Nationen, deren Geschäftsbeziehungen einander so ergänzen, wie Deutschland und die Vereinigten Staaten. Wir sind einer der besten, wenn nicht der beste Kunde der Vereinigten Staaten in Kupfer, Baumwolle, Getreide und anderen Stapelprodukten amerikanischen Ursprungs, während wir, abgesehen von Ihren Kohlen, welche Artikel von meinem Lande so gut wie kontrolliert wird, imstande gewesen sind, Ihnen fertige Waren wie Farbstoffe, Chemikalien, Spielwaren und andere keine Artikel zu liefern, welche die Spezialindustrien meines Landes in den besten Sorten und zu den besten Bedingungen anbieten konnten. Dieser Warenaustausch wurde durch eine Einwanderung größer als wie irgend einer anderen Klasse, welche die Vereinigten Staaten je aufnahm, die Einrichtung großer Dampfschiffe, die an Kraft und Sicherheit in mancher Beziehung den anderen Schiffsklassen überlegen sind und die besten Weiser auf beiden Seiten unterstützt. Als der Krieg ausbrach, kam ich hierher, da wir empfanden, daß der Draht unserer gegenseitigen Beziehungen zu straff gespannt wurde, daß Deutschland beinahe mißverstanden wurde, daß für jedes Wort, welches wir äußern konnten, unsere Gegner mindestens feindsig oder mehr zur Verleugung ihrer Seite der Kontroverie vorzubringen versuchten. Ich habe mein Bestes getan, jene Spannung zu lösen. Der Einfluß der Vereinigten Staaten bei der endgültigen Beilegung des Konfliktes wird um so größer sein, je mehr die Vereinigten Staaten auf allen Seiten als guter und bewährter Freund gelten. Wenn der Glaube allgemein geworden ist, daß die Vereinigten Staaten ohne Furcht oder Gunstbegünstigung, ohne Bevorzugung irgendeiner der kriegführenden Parteien ihren Einfluß im Interesse eines ehrenhaften und dauernden Friedens geltend machen werden, dann müssen sich alle Nationen bemühen, daß dieses Land die große Gelegenheit ergreift, zur Erlangung eines Friedens beizutragen, der für die ganze Welt von Vorteil sein wird. Mehr brauche ich nicht zu sagen. Ich bin sicher, daß Sie in dieser Angelegenheit meine Empfindungen teilen. Und ich freue mich über diese Gelegenheit, Ihnen eine Versicherung des guten Willens und der Freundschaft zu bringen. Ich hoffe, eine gleiche Versicherung von Ihrer Seite mit mir über den Ozean nehmen zu können."

### Ein amerikanisches Urteil über Englands Politik.

Nach und nach scheint sich in den Vereinigten Staaten von Amerika in der Beurteilung des Krieges und seiner Ursachen ein Umschwung zu vollziehen, in Kreisen, die bisher lebhaft für England eingetreten sind, werden Grundgebungen bekannt, die der deutschen Sache gerecht werden. Heute liegt uns das in Salt Lake City erscheinende Blatt „Jim Jam Jams“ vor, das sich über England und seine Vorpolitik in folgender kräftiger Weise äußert:

Stattlich kritisierten sich die Sympathien des amerikanischen Volkes zugunsten der Deutschen, während im Anfang die Amerikaner mit ihren Sympathien fast ganz im gegnerischen Lager standen. Warum die Amerikaner überhaupt England gegenüber freundlich gesinnt sein sollten, konnten wir nie begreifen, denn

### Der Kampf des Geistes.

Hinter und vor uns.

Von August Spanuth.

Die Sonne hat sich gewendet, sie kommt uns wieder näher, ihre Strahlen nehmen täglich an Beschäftigung und Wärmeintensität zu. Das ist die Zeit, wo der Mensch auf die dreihundertfünf- undzwanzig Tage des grobe verlebten Jahres zurückzublicken liebt und wohl gar an dem Vorhang zerren möchte, der ihm verbirgt, was das neue Jahr bringen wird. Niemals aber hatte die Menschheit mehr Veranlassung, von der nächsten Zukunft eine Entscheidung für die jüngste Vergangenheit zu erbitten, als an der Grenze der Jahre 1914 und 1915, niemals werden die Völker, die einander nun seit fünf Monaten mit wachsender Hast nach dem Leben trachten, mit mehr Jubel gebetet haben, daß zusammen mit der zunehmenden Erwärmungs- und Erleuchtungsarbeit der Sonne auch die Herzen der Kampfbereiten wieder warm und ihre Sinne wieder hell werden möchten, daß die Moräne des Hasses, die sich um die Spitze ganzer Völkergruppen gelegt, mit jedem weiteren Tage des neuen Jahres geschwinder lamellen, und daß der Wassan des Friedens auf die ausgehörrten Menschenmütter herabtauen möge, noch ehe der längste, der sonnenstrebendste Tag des Jahres angebrochen ist. Aber trotz des innigsten Gebets wird in der Brust

wenn der europäische Konflikt eine wirkliche Gefahr für amerikanische Interessen birgt, so ist diese in der Allianz Englands mit Japan zu suchen.

Mit dem Feldgeschrei „Militarismus“ hat England versucht, die Aufmerksamkeit der Welt von der alle anderen überschattenden Drohung „British navyism“ abzulenken. Als Beherrscher der Meere hat England die halbe Welt erobert. Jede Seite der Geschichte Englands ist mit Blut geschrieben und handelt von Verbrechen und Bedrückung. Leben, Freiheit und andere Bedenken wurden vom Briten beiseite geschoben aus hablichen Motiven, um seine Todsche zu füllen.

Englands Hoffnung in dem gegnerischen Konflikt ist darauf gerichtet, Deutschland so zu schwächen, daß Englands Titel „König der Meere“ unanfechtbar bleibt.

Weshalb sollte irgendein amerikanischer Bürger mit England sympathisieren und einen britischen Erfolg in dem gegenwärtigen Krieg erhoffen? Kann denn irgendein vernünftiger Amerikaner glauben, daß England im Falle, als die Vereinigten Staaten den gegenwärtigen Moment zur Schaffung einer konkurrenzfähigen Handelsflotte ausüben sollten, zögern würde, sein Bündnis mit Japan fortzusetzen und bei der ersten Gelegenheit den gelben Büschen auf Amerika zu heben, gleichwie es zur Zeit der Revolution, als Uncle Sam noch ein Wildkind war, die Rothhäute auf uns gehetzt hat? Hat England je irgendwelche Früchte gezeigt, wenn es galt, seine Habgucht zu befriedigen? Und hat es sich nicht mit Japanern, Hinous und dem Abschaum der Erde verbündet, um mit ihrer Hilfe Deutschland, die wunderwollste Nation der Erde, zu vernichten? Sie sagen, es sei ein Kampf für das Christentum. Können Sie sich den Russen, den Schwingern der Krutze, als Beschützer des Christentums, als Kämpfer für Freiheit und gegen Bedrückung vorstellen? War Englands Politik denn nicht stets eine Politik der Unterdrückung? Erinnern Sie sich an den Kampf der Büren für ihre Freiheit, an Englands Grausamkeiten in Peru, an Englands Gesetze in Indien? Gedenken Sie Englands Feldgeschrei „Militarismus“ nicht an des Wegelagers Ruf „Halte den Dieb!“, ausgestoßen zum Zwecke der Ableitung von dem eigentlichen Uebelthäter? Verzeihen Sie die Geschichte Englands vom Tage, da der britische Löwe seine räuberische Tauge auf Indien legte, etwas vom geistlichen Sinn, von Freiheit oder Recht? Henry George, den niemand englischer Tendenzen verdächtigt halten wird, sagt: „Die Millionen Indiens haben ihre Raden unter das Joch vieler Eroberer gebeugt, um schlammigen jedoch unter allen ist die zunehmende Last englischer Herrschaft — eine Last, die buchstäblich die Existenz von Millionen vernichtet.“ Die „indische Hungersnot“, dieser bekannte Karamas, ist das direkte Ergebnis britischer Bedrückung und Verfeinerung.

England ist der Anstifter von Streit, die fleischgewordene Habgucht. Seine Seeherrschaft ist die eigentliche Ursache für die Freiheit und muß gebrochen werden, ehe ein dauernder Friede möglich ist. Was hat denn Amerika von Deutschland und vom deutschen „Militarismus“ zu suchen, wenn ein solcher überhaupt existiert? Amerikanische Sympathie für England ist unbegründet. Während unseres Bürgerkrieges erklärte Englands Premierminister offen, die Auflösung der amerikanischen Nation werde England kommerzielle Vorteile bringen.

Natürlich gibt es in Amerika Leute, die mit England sympathisieren. Zumeist sind es jedoch britische Untertanen, die herkommen, um sich eine Existenz zu schaffen, oder sie gehören zu jener Klasse von reich gewordenen Käufern, die

doch noch ein banger Zweifelsetz zurückbleiben, ob der ungeliebte Krieg, die Habgucht und alle die anderen elken Bedenken, denen wir einen solchen Krieg zu verdanken haben, bis dahin auch wirklich ausgetobe haben können; scheint doch ihre verheerende Macht ganz ungeheuer zu sein. Man muß sich aber fragen, diesen Zweifel zu bekämpfen, man muß wieder Hoffnung anpflanzen, wenn man überhaupt im Stande sein will, den irdischen Müd- und Ausbild in das weite Land der Müst hinauszuweisen.

Roch weniger als in Dumasjahren ist es heute angebracht, sich mit Kleinigkeiten abzugeben, mehr als je tritt in dieser furchtbaren aber auch großen Zeit das Ephemere zutage. Wer könnte heute wünschen, daß man ihn bedachtsam vorredne, wie viele neue Opern und Oratorien, symphonische und Kammermusikwerke in diesem Jahre des Schreckens und der Vernichtung entstanden sind, wie viele davon auf eine Zukunft rechnen können, und wie viele bereits heute, beim Jahreschluss, als abgetan gelten müssen? Selbst wenn das verfloßene Jahr aus einem neuen Genies der Müst im Entschien gezeigt hätte: man würde seiner Verrückung wie seiner Aburteilung doch nur ein halbes Ohr zu schenken haben. Unwiderstehlich ist nun aber auch dem Felde der Müst während der letzten zwölf Monate überhaupt nicht geschieden, ein epodemadendes Musikwerk ist nicht geschaffen worden. Dagegen hat der Krieg die musikalischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen momentan unterbrochen; und darin ist wohl das einzig hier besprechens-

versucht haben, sich einen Sitz in der englischen Reichstrome einzuhandeln. Sie pflegten den englischen Agenten und sind beizot, in allen und jedem den englischen Vord nachzuweisen. Wenn sie genug Geld haben, dann beauftragen sie jemanden, irgendwo einen Baumstamm auszugraben und ein Wappenschild zusammenzustellen, und ihre Frauen lassen sie in England niederkommen, damit ihre Söhne als englische Untertanen zur Welt kommen.

Der Engländer bleibt stets Engländer. Der Russe, Belgier, Krimozer und Schwede, Desterreicher, Däne, der Holländer und der Deutsche, alle werden von amerikanischen Bürger. Sie sind bereit, für die amerikanische Flagge zu kämpfen und ihr Leben für ihre Adoptivheimat in die Schanze zu schlagen. Ein Engländer jedoch bleibt Engländer, und Sie werden selten einen finden, der sich nicht damit brüht.

Was, was Amerika verlangt, ist Friede, Handel und eheliche Freundschaft mit allen Nationen; alles, worauf England besteht, ist die Beherrschung des Welthandels, und zur Erreichung dieses Fieles sieht es nicht an, sich mit Wilden, Negern, mit Gelben, Schwarzen und Rothhäuten zu verbünden.

### Verletzung der Neutralität des Panamakanals durch Engländer.

Berlin, 12. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Der Kleine Rotterdamische Courant bringt folgende Nachricht aus der Panamakanalzone: Der Gouverneur der Kanalzone hat die amerikanische Marinehörde zweimal telegraphisch um Absendung von Torpedoboten ersucht, damit die Neutralität der Panamakanalzone aufrecht erhalten werden kann. Veranlaßt war dies durch das Verhalten des Kapitäns eines englischen Kohlendampfers, welcher wahrscheinlich englische Kriegsschiffe mit Kohlen verlor. Der Kapitän hatte sich geweigert, der Aufforderung nachzukommen, daß er seine funktentelegraphischen Einrichtungen entferne.

### Italien.

#### Törichte Gerüchte.

WTB. Rom, 12. Januar. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ veröffentlichten folgende Note: Dieser Tage gingen in hiesigen politischen und journalistischen Kreisen die törichtesten Gerüchte um, besonders über angebliche militärische Maßnahmen. So brachte ein Blatt das Gerücht, daß 4 Klassen der mobilen Miliz im Januar einberufen würden. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage.

### Eine Kundgebung italienischer Arbeiter gegen den Krieg.

WTB. Turin, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Die hiesige Arbeiterschaft veranstaltete gestern in einer großen Versammlung eine Kundgebung gegen eine Beteiligung Italiens am Kriege.

### Befriedigende Lösung des Zwischenfalls von Hodeida.

WTB. Rom, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Meldung der Agenzia Stefani besagt, die Hoforte habe den Wali des Jemen beauftragt, Italien für den Zwischenfall von Hodeida jede Genugtuung zu gewähren, das Salinieren der Rache einbezogen.

Die Untersuchung der Ereignisse, durch die Sonderkommission ist bereits im Zuge und findet unter der Beihilfe des italienischen Konsuls statt.

WTB. Rom, 11. Jan. (Nichtamtlich.) „Giornale d'Italia“ erklärt, versichern zu können, daß der Zwischenfall von Hodeida seiner Lösung entgegenstehe. Die Hoforte hat den Behörden des Jemen Befehl gegeben, den Zwischenfall zu beendigen, indem sie alle von der italienischen Regierung aufgestellten Forderungen ohne Unterredung annahm, darunter auch die Begrüßung der italienischen Flagge. „Giornale d'Italia“ sagt: Unsere leitenden Kreise wissen, daß die Anordnungen der Hoforte in diesem Sinne erlassen worden sind und keine Anlaß zu Zweifeln bieten. Die Ausführung dieser Anordnungen ist, wie gebräuchlich, der Feststellung der Tatsachen und dem Bericht durch den italienischen Konsul und von Seiten des Walis von Jemen nachgeordnet. Der Wali hat alsbald eine Sonderkommission ernannt, um eben die Tatsachen festzustellen und der italienische Konsul in Hodeida ist von der „Giornale“ gefordert, um an der Untersuchung teilzunehmen und sie zu beschleunigen.

### Die Türkei im Kriege. Flucht aus Tiflis.

WTB. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Wegen massenhafter Abreise der Bewohner aus Tiflis hat der russische Gouverneur eine Bekanntmachung veröffentlicht, daß Tiflis keine direkte Gefahr droht. Die Verstärkung von Tiflis und die Entfernung des Staatseigentums aus der Stadt seien nur eine der im Kriege üblichen Maßregeln. Der Gouverneur droht, Personen, die falsche Gerüchte verbreiten, mit 3000 Rubel oder mit Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten zu bestrafen.

Die Russen wollten bekanntlich in den ersten Januartagen den Türken eine überaus schwere Niederlage beigebracht haben und zwar an zwei Punkten, die noch beträchtlich weit von Tiflis nach Westen zu entfernt sind. Abdulkhan V., der eine dieser Punkte ist, von Tiflis nach südlich 150 Kilometer entfernt. Es muß also mit den türkischen Niederlagen wohl nicht so schlimm bestellt sein, wenn in Tiflis, das 150 Kilometer und mehr östlich von den Schauplätzen dieser Kämpfe liegt, schon Verstärkungen geschickt und das Staatseigentum in Sicherheit gebracht wird; die Bevölkerung von Tiflis hat denn auch den Sinn dieser Maßnahmen begriffen und flüchtet. In russischen Kreisen rechnet man also offenkundig stark mit der Befreiung eines türkischen Bordingens ins Innere von Transkaukasien — trotzdem die Russen noch westlich von Kars ein ganzes türkisches Armeekorps gefangen genommen und ein anderes in die Flucht geschlagen haben wollen.

### Die Deutsch-Türkische Vereinigung.

Als Zentralstelle für alle deutsch-türkische Stubarbeit ist im vorigen Frühjahr die Deutsch-Türkische Vereinigung gegründet worden, der die führenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaftspolitik und Wissenschaft sowie türkische Staatsmänner angehören, so auch der türkische Botschafter in Konstantinopel, Botschafter in Belgrad und Dr. Hellerich; die Geschäftsführung ist Dr. Fisch übertragen. Die Aufgabe der deutsch-türkischen Vereinigung ist die Bekämpfung des türkischen Nationalismus und das wachsende Bedürfnis türkischer Hilfe, an deutschen Geistesleuten teilzunehmen, haben auch der Deutsch-Türkischen Vereinigung im Krieg neben ihrer bisherigen Schulorganisations neue Aufgaben gebracht. So wünscht der

werte große Ereignis des Jahres 1914 auf dem Gebiete der Tonkunst zu erklären. Vorläufig ist es natürlich ein großes Ereignis nur in negativen Sinne, und ob seine Konsequenzen dieser oder jener Nation je zu irgendwelchem Vorteil oder gar zum Segen gereichen werden, ist im höchsten Grade zweifelhaft. Einige bei uns sind zwar der Ansicht, die deutsche Musik sei bereits im Begriff gewesen, durch „Ausländer“ Schaden zu leiden, es dürfte ihnen aber nicht leicht sein, dafür einen Nachweis zu bringen, der sorgfältigen Erwägungen stand hält. Man darf vielmehr so weit gehen zu sagen, daß ein derartiger Nachweis gar eine Art von testimonium paupertatis bilden würde. Gerade wer sich auf seinen Nationalismus auch in der Kunst stützen will, sollte vor der Eigenliebe der einheimischen Kunst doch einen höheren Begriff haben, sollte nicht annehmen, daß sie so leicht fremder Verführung ihr besseres Selbst zum Opfer bringen könne. Es soll freilich auch Komponisten geben, die sich hüten, die Werte anderer Komponisten oft zu hären, bloß um nicht Einbuße an ihrer eigenen künstlerischen Individualität zu erleiden. Nun, die „Individualität“ solcher Vorhütigen kann eben nicht weit her sein.

Trotzdem wird auch bei uns, in dem stärksten Musiklande der Welt, manche warnende Stimme gehört: jetzt sei der Moment gekommen, wo die ur-deutschen musikalischen Werte wieder zur Geltung kommen müßten, gerade, als wenn das musikalische Deutschland drauf und dran gewesen wäre, sich zu entscheiden. Aber was ist denn ur-deutsch in der Musik? Gehört zum Beispiel Wagner's „Tristan“ dazu? Das werden selbst die ärgsten Kritiker nicht ohne weiteres

behaupten wollen, und doch ist Richard Wagner nicht bloß wegen der „Meistersinger“ und der „Nibelungen“ Deutschlands Stolz, er ist es wesentlich nicht um wenigstens auch seines „Tristan“ wegen. Aber, wie gesagt, mit „ur-deutsch“ läßt sich der „Tristan“ dennoch nicht charakterisieren.

Weil revolutionärer, geistvoller, geistvoller Welt uns von jeder und Krantheit abstrahiert ist, darf man doch nicht Alles, was einem an fortgeschrittenen Erscheinungen mißfällt, auf das Sündenregister unserer weltlichen Nachbarn setzen. So unselbständig sind unsere neuzeitlich-bürgerlichen Komponisten gerichtet. Und wenn man z. B. bei Max Reger die Spuren Debussis entdecken will, so kann doch unmöglich zugestanden werden, daß sich Reger dadurch bereits zu einem Reger-Verächter hätte. Im schlimmsten Fall mag man zugeben, daß sich ein Prozent Debussis in neunundneunzig Prozent Reger verliert. Also die Angst vor einer Internationalisierung der deutschen Musik sollte niemanden zu der Ueberzeugung verleiten, wir hätten die ausländische Musik schon aus reinem musikalischen Selbsthaltungsdriebe fern zu halten, und dabei werde der Krieg einen irgendwelchen Einfluß auf die deutsche Tonkunst ausüben. Das ist unser musikalisches Vaterland soll durch den Krieg eher kleiner als größer gemacht werden. Welche fortschrittswidrige Vorstellung!

Schließlich gehört das Alles aber auch schon in das unsichere Gebiet der Zukunftsspekulationen, von denen man sich gerade jetzt fern halten sollte. Zudem wird der Krieg, trotz Greg und Richter doch nicht sehr Jahre dauern, und schon in fünf Jahren, wenn nicht schon früher,

\* In den Signalen für die Musikalische Welt.

türkische Volk jetzt die Ueberführung und Verbreitung deutscher Literatur in der Türkei, insbesondere militärische und wirtschaftspolitische Schriften in der Form eines „türkischen Reclam“. Auch das türkische Theater, das bisher die französische Arbeit gelehrt hat, öffnet sich jetzt dem deutschen Drama: „Schiller-Weg“ wird gespielt und deutsche Kriegsblätter werden gemischt. Hunderte fragen in der Türkei nach einem türkisch-deutschen Wörterbuch, das in einer die türkischen Bedürfnisse berücksichtigenden Ausgabe noch fehlt. Der Vorstand der Deutsch-Türkischen Vereinigung hat nunmehr beschlossen, alle diese Aufgaben und andere zu übernehmen. Die Nachfrage nach deutscher Kriegs- und Kulturarbeit über die deutsch-türkische Interessengemeinschaft gibt Veranlassung dazu, daß die Deutsch-Türkische Vereinigung entsprechende Vorträge in verschiedenen Städten veranstalten läßt. Davingehende Wünsche sind an die Geschäftsstelle der Deutsch-Türkischen Vereinigung zu richten: Dr. Fiedl, Berlin, Schöneberger Ufer 36.

Für die Sammlung des roten Halbmonds, der unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten seine Tätigkeit begonnen hat, hat die Deutsch-Türkische Vereinigung einen größeren Beitrag zur Verfügung gestellt. Verschiedene Sondergruppen, die bisher für den Orient gewirkt haben, schicken sich der Deutsch-Türkischen Vereinigung an, die als Zentralstelle für alle deutsch-türkischen Interessen anerkannt wird.

**Zur Reichstagswahl im Wahlkreis Metz.**

RO. Straßburg, 9. Jan. Der Reichstagswahlkreis Metz ist heute frei. Wir hatten ihn aufgrund der amtlichen Veröffentlichung über den von dem ehemaligen Abg. Dr. Weill in der französischen Presse veröffentlichten Brief damals „schon heute frei“ bezeichnet, denn die amtliche Kundgebung ließ keinen Zweifel über die Aufhebung der maßgebenden Stellen übrig. Wie nun amtlich mitgeteilt wird, ist Dr. Weill seiner Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden und verliert dadurch sein Mandat als deutscher Abgeordneter, denn die Voraussetzungen der Wahlbarkeit zum Reichstagsabgeordneten, der Besitz der Staatsangehörigkeit, fehlt. Das ist die einfache Lösung des Falles Weill, denn die vielen juristischen Erörterungen um den Fall haben schließlich zu einer Einigung in dem Sinne geführt, daß ein Contumacialverfahren gegen Dr. Weill vor dem Reichsgericht, dem nur dieses ist zuständig, da es sich um Hochverrat handelt, nicht durchführbar ist, denn weder die Justizreform noch die Militärstrafprozessordnung kennen ein solches Verfahren. Wenn die Neuwahl im Wahlkreis Metz angeht, wird, steht noch nicht fest, vor dem Sommer auf keinen Fall, denn beim Wiederzusammentritt des Reichstags im März wird auch dieser sich mit dem Fall Weill beschäftigen. Die dem aber nicht für den Wahlkreis Metz halten sich die Parteien nicht an dieselben Grundsätze gebunden, wie sie sonst während der Dauer des Krieges Geltung fanden und auch bei der Neuwahl im Wahlkreis Mannheim für den gescheiterten Abg. Dr. Frank anerkannt worden sind durch die kampflöse Uebertragung des Wahlkreises an diejenige Partei, die ihren Abgeordneten als ein Opfer des Krieges verlor. Für Metz fehlen alle Voraussetzungen. Dazu kommt, daß der Sieg bei der Reichstagswahl 1911 kein selbständiger Sieg der Sozialdemokratie war, sondern nur durch das sozialdemokratisch-liberal-demokratische Kompromiß zustande kam. Wir geben zur Orientierung die Stimmverhältnisse wieder. Im ersten Wahlgang erhielt Bürgermeister Kaufmann 11632, Dr. Weill (Sozialdemokrat) 11102 und Rentner Weismann (Liberal-Demokrat) 7318 Stimmen. Infolge des Kompromisses trat Herr Weismann zurück und mit Hilfe der liberal-demokratischen Stimmen erhielt Dr. Weill das Mandat mit 15885 Stimmen, wäh-

rend der Volkspartei 12840 Stimmen erhielt. Die altdeutschen liberalen Wähler waren der Partei für Dr. Weill nicht gefolgt. Die Voge hat sich heute durch den Krieg vollständig verschoben. Die Partei des Lothringer Blochs als solche ist zerfallen, es fehlen ihr bei der neuen Wahlhandlung die Führer; die Stimmverhältnisse sind naturgemäß andere geworden. Aller Voraussicht nach wird, soweit wir informiert sind, bei der Neuwahl mit drei Kandidaten, nämlich des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Liberal-Demokratie zu rechnen sein. Da die militärischen Bestimmungen über den Passierverbot eine Wahlhandlung in absehbarer Zeit unmöglich machen, ist der Zeitpunkt der Neuwahl unbestimmt.

**Englands Verzicht auf japanische Hilfe.**

□ Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Aus London kommt die Nachricht, Minister Asquith hätte zu Vertretern der Presse erklärt, jede Erörterung über die Verlegung japanischer Truppen nach Europa sei völlig unnützlich. England bedürfe der japanischen Hilfe nicht und wird sie nicht nachsuchen. Angeblich soll in Australien die Kriegsbegeisterung anhalten. Binnen kurzem seien weitere 100 000 Mann zum Abgang nach Europa fertig.

**Gesundheit und Krieg.**

□ Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Der nationale Frauenbund veranstaltete gestern abend in verlassenen Gegenden Groepheims eine Anzahl Vorträge, in welchen die Beziehungen zwischen Gesundheit und Krieg eingehend behandelt wurden. Der Vortrag war bei sämtlichen Vorträgen so ungeheuer, daß viele wieder umkehren mußten, ohne Einlass gefunden zu haben. Die Hörschiff bestand aus überwiegender Zahl aus Damen. Dem Vortrag in der Umherstadt, welchen Professor Jastrow hielt, wohnten zwei Hofdamen der Kaiserin bei.

□ Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Zürich wird gemeldet: In der neuen „Zürcher Zeitung“ wird angefragt, gegenüber Frankreich und England, welche in dem Bezug von londonerter Milch und Schokolade gegenwärtig auf die Schweiz angewiesen sind, als wirksame Gegenmaßregel Ausfuhrverbote für beide Artikel zu erlassen.

□ Berlin, 12. Jan. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird gemeldet: Aus London kommt folgende Nachricht: Es bestätigt sich, daß Lord Reithuen um Oberkommandierenden auf Malta ernannt worden ist. WTB. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamt.) Nach der „Reis“ vom 4. Januar hat im Roslauer Stadtbezirk in Petersburg in diesen Tagen die Polizei eine Razzia nach denjenigen Juden vorgenommen, die sich in Petersburg aufhalten, ohne das gesetzliche Recht dazu zu haben. Es wurden eine Menge Juden verhaftet und mit Arreststrafen belegt. WTB. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamt.) Die Petersburger deutsche Zeitung „Herold“ stellt zum 1. Januar a. St. ihr Erscheinen ein.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 12. Januar 1915.

**Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet**

□ Weinheim, 11. Jan. Das Eiserne Kreuz erhielt der hiesige frühere Dreifrankenstein-Beamte Gismund Meißner 5. Klasse, ferner der aus Weinheim gebürtige Vorderoffizier Freiherr Christian v. Vertheim, ein Sohn des hiesigen Grafen von Vertheim.

**Die Aushändigung der Leihungsfarzen beim Austritt der Arbeiter herr. 30 Kreise der**

Wah erfüllt mit Militär vom Gemeinen bis zum General hinauf, alles in andächtiger Stille lauschend. So war es in Laon in der mächtigen Kathedrale, so auch am 3. Januar in Paris, einem Städtchen in der Umgegend von Laon, das eine kleine, alte, gotische Kirche und eine ganz vorzügliche Orgel besitzt. Ein Weihnachtsprogramm war zusammengestellt worden, wie es schon nicht gedacht werden kann und unter Prof. Dr. Fritz Steins (Heidelberg) Leitung kam es zu eindrucksvoller Ausföhrung. Selbst ein Klavier-Christbaum im frohlebenden Ritzschmuck, vor dem Hochaltar aufgestellt, lebte nicht.

**Das Programm lautet:**

- 1. Marie (Klosterchor)
- 2. in der Zeit des großen Krieges.
- 3. Sonntag, den 3. Januar 1915, nachmittags 3 Uhr in der Stadtkirche.
- 4. Musikalische Kudaht beim krenzenden Christbaum.
- 5. 1. S. F. Bach, Orgelchoral: Vom Himmel hoch da komm ich her.
- 6. Ober: Weihnachtslied aus dem 15. Jahre.
- 7. Jos. Seb. Bach, Vesperale (Orgelmusik).
- 8. Weihnachtslied aus dem 14. Jahrhundert für Alt.
- 9. Ober: Salzburgerisches Weihnachtslied.
- 10. Weihnachtslied aus dem 14. Jahrh. für Alt.
- 11. Ober: Stille Nacht.
- 12. Violin solo: G. Tartini, Andante cantabile für Violin.
- 13. G. F. Handel, Largo für Alt und Violin mit Orgelbegleitung.

Arbeitsgeber begegnet man oft der Ansicht, daß eine arbeitssuchende Person nur dann eingekleidet werden darf, wenn sie sich über den Besitz einer Leihungsfarze vor der Einstellung ausweist, andernfalls sich der Arbeitgeber strafbar mache. Dies ist nicht zureichend. Hat der Arbeitnehmer aus irgend einem Grunde bei dem Arbeitsgeber keine Leihungsfarze nicht zur Hand, so kann dieselbe auch noch nach der Annahme der Arbeit beigebracht werden. Die erforderlichen Schritte hierzu hat der Versicherte jedoch selbst zu unternehmen; er kann vom Versicherungsamt mit Geldstrafen bis zu 10 M. angehalten werden, die Leihungsfarze bei den Eingangsstellen zu hinterlegen. Dem Arbeitgeber selbst ist in keiner Weise eine Strafe angedroht. Dabei wird dem Versicherten zur Beschaffung der Leihungsfarze erforderlichen Falles polizeiliche Hilfe gewährt. Dem Arbeitgeber darf eine Leihungsfarze wider den Willen des Inhabers zurückbehalten; er kann sonst event. zum Schadenersch belogen werden. Das städtische Sekretariat für Arbeiterversicherung, Bezirksamtgebäude, Schalter 1, sowie das Versicherungsamt selbst, sind jederzeit bereit, dem Versicherten in der Beschaffung der Karte an die Hand zu geben.

**Bejörderung.** Offizierstellvertreter August Reuhler, Inhaber des Eisernen Kreuzes, zum Leutnant der Reserve im Reserve-Inf.-Regt. Nr. 40. Derselbe ist Kassamacher der Firma Benz u. Cie., Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik Mannheim.

**Verein für Volkshilf.** Auf den von der Leitung der vaterländischen Vorträge für Mittwoch, abends 7-9 Uhr im Mensaal angelegten Vortrag des hiesigen bekannten Kunststifters Henry Thode über „Weien und Bedeutung deutscher Kultur“ möchten wir empfindlich hinweisen und zu baldigem Kartenbezug (20 Bfg.) raten, da möglicherweise abends an der Kasse keine mehr zu haben sind.

**Jugendwehr Mannheim.** Herr Hofkapellmeister H. O. H. hielt am Samstag, den 9. und Sonntag, den 10. d. M., im Vortragsaal der Kunsthalle für die Führer und Jungmannschaften der 12 Kompanien der Mannheimer Jugendwehr und für die Jugendwehren von Seckenheim, Leidenburg, Schriesheim, Redarhausen, Altheim und Malsbacht vom tiefsten vaterländischen Empfinden getragene, passende Vorträge über seine Eindrücke bei einem vor einigen Jahren ausgeführten Besuch von Se. Maj. und Umgebung und bei 2 Liebesopferausstellungen, die er zu Beginn des jetzigen schweren Krieges zu einigen im Oberstall kämpfenden Truppenmitgliedern brachte, bei denen viel Mannheimer leben. Gute Leihungsfarzen wurden bewiesen, das schöne Verhalten der Regelen, in die uns der Vortragende mit Ernst und Humor geführt hat. Die Begeisterung, mit der er von seiner pflichterfüllten, ferndeutschen Wacht am Oberbein sprach, trug er in die aufmerksamen Herzen der feinen Worten gespannt folgenden Jungmannschaften, die als ein echtes Gelächris dankbar für das Gedächtnis ein dreifaches mairiges Hurra erschallen ließen auf unsern Kaiser und Großherzog und das deutsche Volk in Waffen, das die Heimat vor den Feinden beschützt. Am Schluß des zweiten Vortrages brachte die „Wacht am Rhein“ durch den Saal, gefungen von unserer Jugend, auf die wir voll Jüchricht stolz sind. Dem Herrn Redner, der die Jugend so vaterländisch zu begeistern verstand, sei herzlichster Dank auch an dieser Stelle gesagt!

**Gesamtsammlung in Sandhofen zum Nutzen der Zentrale für Kriegsfürsorge.** Es wird uns gemeldet: Daß die Epstetwiltigkeit in unserem Volks nicht erlahmt ist, bewies in jüchlicher Weise die geschehen in unserem Städtchen Sandhofen und Scharhof vorgenommenen Hausausstellung zum Nutzen der Zentrale für Kriegsfürsorge. Diese Veranstaltung hat auch hier schon viel Segen gestiftet und unterstützt durch regelmäßige Gaben an Material und Geld die hilfsbedürftigen Angehörigen unserer im Felde stehenden tapferen Krieger. Durch einige Herren des Vorstandes der Zentrale für Kriegsfürsorge, Pillale Sandhofen, war die Sache in bester Weise eingeleitet und geordnet worden. Diesen Herren sei hier für ihre gemeinnützige Tätigkeit der beste Dank ausgesprochen. Auch wieder dankbar sind wir den jungen Mädchen, die bereitwillig sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und gestern vormittags 11 Uhr an die Sammlung von David an Haus vornahm. Mit Freude und

großem Eifer waren sie tätig und konnten abends alle ein hübsches Stimmchen abliefern. Neben diesem öffentlichen Dank mögen sie in dem Bewußtsein der Befriedigung finden, auch hier unserem Vaterlande einen Dienst geleistet zu haben. Die Sammlung hatte das über Erwartung günstige Ergebnis von M. 1890.55, sowie einer wertvollen Goldmünze, die heute an die Zentrale für Kriegsfürsorge in Mannheim abgeliefert werden konnten. Außerdem schenkten mehrere Familien gut erhaltene Kinderanzüge und Kleider, die alle gute Verwendung finden werden. Allen, allen, die zu diesem schönen Ergebnis beigetragen haben, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt.

**Bei der Prämienziehung des Allgemeinen Labattiparvereins** erhielt eine bedürftige Fuhrmannsfamilie mit 9 Kindern die höchste Prämie von 200 Mark.

**Vom Getranken im Rheine** reiste am Samstag nachmittags ein junger Mann den 8 Jahre alten Sohn des Schlossers Bette, wohnhaft Kontaktstraße 10. Beim Spielen auf der Brücke des Klubschlusses fiel der Junge kopfüber in den Rhein und war schon untergetaucht, als ihn der junge Mann dem nassen Elemente entriß. Der Gerettete hat vor einiger Zeit selbst seinen vierjährigen Bruder vor der gleichen Gefahr errettet.

**Waimühliches Wetter** am Mittwoch und Donnerstag. Die Depression schiebt langsam nach Nordosten. Die gleichzeitig von Westen nach Nordwesten umspringende Windrichtung hat die Wetterlage rauher gestaltet. Für Mittwoch und Donnerstag ist anfangs noch nachlässig, mit vereinzelten Schneefällen verbunden, dann trocken und Frostwetter zu erwarten.

**Neues aus Ludwigshafen.**

p. Ludwigshafen, 12. Jan. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich heute früh an der Wagenhalle des Rangierbahnhofes. Der 57 Jahre alte Rangierer Johann Kramer von Schifferhadt wurde beim Ueberfahren der Gleise von einem abstoßenden Waggons erfaßt und überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch, was den sofortigen Tod des Unglücklichen herbeiföhrte.

p. Ludwigshafen, 11. Jan. In der heutigen Stadtratssitzung begrüßte Herr Oberbürgermeister Hofrat Krafft zunächst die neugewählten Stadträte Leubner, Lindemann und Steinel. Nach der Begrüßung der Herren erfolgte der Oberbürgermeister die neue Wahlperiode mit einer schlußfassenden Rede, in der er zunächst der Schwere der Zeit und der Opfer, die in fremdem Lande aber auf dem Meere den Heldentod fanden, gedachte. Anknüpfend an das lateinische Wort, kostt er als idealen Gehm des Krieges bidden zu können, daß die idealen Parteigehegen sich mildern, daß man sich mehr verschieben lernt. Was im Arzenei selbstverständlic ist, daß Erfolge nur durch Zusammenfassen der Kräfte, durch gegenseitiges Ein- und Uebernehmen erzielt werden können, sollte auch in freundschaftlichen als richtig anerkannt werden. — Namens der Stadtvormaltung überreichte der Oberbürgermeister Herrn Stadtrat Schröder einen prächtigen Blumenstrauß aus Anlaß seiner Wöhrlichen Jubeljahrsfeier zum Gemeinderat, unter Würdigung seiner Verdienste um die Stadt und als Kommunitons- und Ausschüßmitglied.

**Mannheimer Schwurgericht.**

\* Mannheim, 11. Jan. Das Schwurgericht für das erste Vierteljahr 1915, das heute unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Breitzner zusammentrat, konnte schon am ersten Tage wieder geschlossen werden, da nur ein Fall auf der Tagesordnung stand. Die Geschworenensbank wurde wie folgt gebildet: Kaufmann Hermann Walder, Mannheim, Hofbändler Georg Koh, Mannheim, Direktor Moritz Oppenheimer, Heidelberg, Kaufmann Abraham Seligmann, Sindheim, Fabrikant Eugen Herbt Mannheim, Bürgermeister Franz Dambrecht 11. Sandhausen, Kärntnermeister Heinrich Kist, Waldhörn, Privatmann Dr. Schell, Rohrbach, Schreinermeister Karl Ludwig Wolf 11., Reilingen, Buchdruckermeister Karl Schneider, Heidelberg, Landwirt Valentin Webe, Sandhofen u. Ingenieur Georg Hufschwabel, Mannheim. Ein Geschworener, ein Mannheimer Schiffahrtsdirektor war unentschuldigt ausgeblieben. Er wurde am Schluß der Sitzung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

mögen auch die jetzt durch den Krieg errichteten musikalischen Scharnken zwischen den feindlichen Nationen wieder gefallen sein. Wie haben es also immerhin nur mit einer vorübergehenden Abänderung zu tun, der man von vornherein keinen bleibenden Einfluß zuschreiben kann. Als geistvolle Folge des Krieges wäre also lediglich festzustellen, daß wir uns in den letzten drei Monaten des verflochtenen Jahres fast ausschließlich auf deutsche Musik zurückgezogen haben, und zwar auf die beste. Das ist niemanden schwer geworden, es hat vielmehr etwas Selbstverständliches gehabt, und manche mögen sich solcher Einschränkung garnicht einmal bewußt geworden sein. Dagegen müssen sich alle jene gefaßt haben, die geofft, daß mit dem Wenden der ausländischen Musik so viel mehr deutsche Musik kommen würde. Darnach hat sich noch kein allgemeines Verlangen kundgegeben, demzufolge aus dem einfachen Grunde nicht, weil wir ja einen wahren Ueberfluß „schöner“ deutscher Musik besitzen, und zwar in drei Monaten — aber in drei Jahren — nicht überbrückbar werden können. Also auch nach dieser Richtung hin mögen alle, die es angeht, ihre Hoffnungen nicht zu hoch spannen.

**Konzert für die Cruppen im Felde.**

Es wird uns geschrieben: Man könnte wirklich von Kriegskonzerten sprechen, wenn man einmal einer solchen musikalischen Andacht in Feindesland beigewohnt hat. Kirchen bis zum letzten

- 10. Ober: L. van Beethoven, Heilige Nacht.
  - 11. M. Wagner, Wägenkar aus Teufelskuefer.
  - 12. Die Gemeinde erhebt sich und singt: „O du seltsame, o du seltsame, gnadenbringende Weihnachtsgesitt!“
- Witwensende: Leutnant Kreiswärtner-Hoe Laon (2. Sänger); Schwester Margu Spor (Frau u. Chorführer); Interföhrer Rudolf Hoffmann u. (Violin); Viol. Dr. Fritz Stein (Orgel und Chorleitung).
- Eintritt für Jedermann frei! Beim Ausgange Sammlung für Deckung der Kosten und für das „rote Kreuz“.

**Büchertisch.**

**Am 100. Geburtstag Wismarcks** (1. April 1915) erscheint als würdige Gedenkgabe „Das Wismar-Wand des deutschen Volkes“ von Dr. Alfred Junst. Das Wesentliche aus Wismar in Leben und Töffen Wismarcks schildert der Verfasser, aber nicht im trockenen Tone des Geschichtsbüchlers, her die Herzen kalt läßt, sondern mit einer Wärme und Begeisterung, die das Buch zum Heilmittel und Inhalt weit über ähnliche Werke hinaushebt. In dem Wismar-Wand vereinen sich harmonisch warme Begeisterung und klare Einöngung, Ehrlichkeit und Bewunderung für den größten Deutschen, den es uns so lebendig nahe bringt, daß wir den Hauch seiner Wärme unmittelbar zu spüren meinen. Neben 500 Bildern und etwa 40 lebensgroße Kunstdrucke seine Wandschildungen von Wismarcks und andere wichtigen Dokumenten Wismarcks das Bild, darunter viele bisher unbekannte Bilder und zahlreiche Zeichnungen des genialen Künstlers Alfred Wegner-Gödden. Die

sehen erschienen, reichhaltige erste Dieferung enthält als Beleggen einen wöhrschönen Kupferdruck „Leinwand Wismar“ und das farbenprächtige Bild „Schloß Schönhausen“. Das Gesamtwerk wird etwa 1000 Textseiten umfassen mit über 800 Abbildungen und etwa 40 Kunstdruckgen. Das Werk ercheint in 20 vierzöhrnigen Lieferungen zu je 50 Pf., und dieser Preis ist bei der Weihnachtsgesitt selbst und berechnen Auslieferung als außerordentlich billig anzusehen. Bestellungen auf das Buch nehmen alle Buchhandlungen entgegen, wo eine solche nicht bekannt ist, bestell man beim Verlage W. Pabst u. Co., Leipzig.

**Aus dem Mannheimer Kunstleben.**

**Themenwäricht.**  
Am Mittwoch beginnt Kammerlinger Fritz Vogeltrom sein wöhrschönes Musikspiel. Als erste Partie folgt der Künstler Wagners „Lobengrin“, als zweite den „Pedro“ in „Alberts Tiesland“. Welche Vorstellungen finden außer Abonnement bei mittleren Preisen statt. Die Auföföhrung des „Lobengrin“ beginnt 7 1/2 Uhr.  
Am Sonntag, den 17. d. M. ist das erste Volkskonzert angelegt. Für die Volkskonzerte dieses Jahres ist die Bestimmung, daß nur Angestellte mit Einkommen bis zu 2000 M. Zutritt haben, ausgedehnt. Zum Besuch der wöhrschöhrigen Volkskonzerte ist also jeder berechtigt, unabhängig von der Höhe seines Einkommens.

Die Anklage, die zur Verurteilung stand, lautete auf:

Körperverletzung mit nachfolgendem Tode und richtete sich gegen den 30 Jahre alten Landwirt Friedrich Sander aus Unter-Schiffen. Der junge Burche hat in der Nacht vom 14. zum 15. November v. J. in Unter-Schiffen nach vorausgegangenem Streitigkeiten den gleichaltrigen Dienstknecht Julius Keller aus Derbersbach durch einen Stich ins Herz getötet. Er leugnete die Tat nicht, erklärte aber sich dem ihm an Kraft überlegenen Keller gegenüber im Zustande der Notwehr befinden zu haben. Aus der Beweisaufnahme schälte sich folgender Tatbestand heraus: Am 14. November, einem Samstag war Sander nachmittags in Mosbach gewesen und hatte an einer Uebung der Jugendwehr teilgenommen. Nachher hatte er mehrere Wirtschaften besucht, ohne jedoch mehr als ein Glas Bier in jeder zu trinken. Abends nahm er dann in der Wirtschaft zur „Sonne“ in Unter-Schiffen an einem Kartenspieltisch teil. Um 17 Uhr gingen aus Unter-Schiffen und der Nachbarschaft hatten sich da um ein Maß Bier vereinigt, das von der Gesamtheit bezahlt wurde. Nur die drei Refuzen wurde freigelassen. Bei der Bezahlung gab es denn Wortwechsel, da einige Burchen darunter der Angeklagte sich darüber anstießen, daß einer der nicht Refuzen war, sich von seinem Anteil drücken wollte. Auch der an dem Umtramp teilnehmende Keller, der zwölfte und neben Sander das vierte Bier trank, wurde nachher auf den Boden zu schlagen. Als der Bier-Festabend geboten hatte und die Burchen heimkehrten, kam es in der Vorderen Verstraße, wo sowohl Keller bedienstet war, als Sander wohnte, zu einem Zusammenstoß, über dessen Hergang man, da er keine Zeugen hatte, auf die Angaben Sanders angewiesen ist. Sander sagt, Keller habe ihn mit den Worten: „Verredene mußt Du!“ am Genick gepackt, ihn geschüttelt und auf ihn eingeschlagen und getreten. Da es ganz finster gewesen, habe er Keller zunächst gar nicht erkannt und gesagt, er solle ihn in Frieden lassen. Der Angreifer habe aber wiederholt: „Du mußt verreden!“ und habe fortgefahren, ihn zu mißhandeln. Da er sich nicht habe wehren können und geglaubt habe, ein Messer in der Hand des Gegners blitzen zu sehen, so habe er sein Messer gezogen und habe nach rückwärts gestochen. Keller habe ihn dann losgelassen und sei gegen die andere Seite der Straße getaumelt. Er selbst sei nach Hause oder vielmehr ins Haus seiner Großmutter, wo er zu schlafen pflegte, und habe sein Bett aufgeschlagen. Nach einer halben Stunde habe er sich erhoben u. sei, nur leicht bekleidet, auf die Straße, um zu sehen, was aus Keller geworden sei; denn er habe keine empfinden, sei aber nach 20 Schritten umkehrt und sei wieder heim.

Am andern Morgen habe er erfahren, daß Keller tot sei. Er sei nicht angetrunken gewesen. Der Angeklagte genießt einen guten Rummel, während Keller schon mehrfach wegen Diebstahls bestraft war. Keller ließ auf den Angeklagten einen Eid geschworen, weil seine Dienstherrschaft, bei der Sander im Jahre 1913 auch eine zeitlang gedient hatte, diesen ihm zum Trost überlassen habe. Als auffälliger Umstand wurde heute des Längeren erzählt, daß der Angeklagte bei seinen ersten Vernehmungen nichts davon gesagt habe, daß er in der Hand seines Gegners etwas habe blitzen sehen. Erst beim Untersuchungsrichter in Mosbach äußerte er sich auf eine dahingehende Frage, er glaube, wisse es aber nicht bestimmt, daß er etwas habe blitzen sehen. Zu rufen gab weiter die Tatsache, daß unter der Leiche des Messer des Getöteten gefunden worden war, da man den Verdacht nicht ganz ausschließen konnte, daß das Messer nachträglich an die Stelle gelegt worden war. Dieser Verdacht wurde einerseits genährt durch den von dem Angeklagten angegebenen Umstand, daß er eine halbe Stunde nach der Tat noch einmal auf die Straße gekommen war, andererseits durch den weiteren Beweispunkt, daß bald nach dem Streit nacheinander mehrere andere Burchen auf den leblosen Körper gestochen sind. Wesentlich für den Charakter dieser Jugend war ihr Verhalten. Aus Angst in Angelegenheiten zu kommen, überließen sie den Gestohlenen seinen Schicksal und machten sich davon. Einige Zeugen bemerkten zu Gunsten Sanders, daß dieser, der ebenfalls zum Militär ausbezogen ist, sich darauf geirrt habe, ins Feld ziehen zu können und in der Untersuchung wiederholt die Hoffnung ausgesprochen habe, daß er seine Tat dadurch läuhen könne, daß man ihn fürs Vaterland kassieren lasse. Als der Bezirksarzt von Mosbach, Medizinalrat Dr. Hippermann, zum Schluß der Beweisaufnahme das medizinische Gutachten erstattete, wurde in einem Abschnitte das Herz des Ersttöteten in Spiritus herbeigebracht, an dem der Gutachter die Art der Verletzung den Geschworenen erklärte. Um 1/2 Uhr trat Johann Ringelmann, bis 3 Uhr ein Nach-Beweisaufnahme der Verhandlung erzielte der Staatsanwalt (Hollerbach, Mosbach) das Wort zur Begründung der Anklage. Er trat für die Beibehaltung der Schuldfrage ein; gegen die Abmilderung der Strafe sprach er nichts einzuwenden. Der Vorsitzende (R. A. Heindl Mosbach) las die Geschworenen zu überreden in dem Zusammenstoß nur einen kleinen Hinterlistigen Ueberfall zu erblicken, bei dem sich der Angeklagte in seiner Not geirrt habe, wie es nach Lage der Umstände anzunehmen sei. Er beantragte Verurteilung. Die Geschworenen erklärten den Angeklagten unter Zustimmung mildernder Umstände schuldig, worauf das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten abzüglich 2 Monate der Untersuchungshaft erkannte. Der Angeklagte wurde auf freien Fuß gesetzt und außerdem sagte der Vorsitzende zu, daß er sich der Anzeigung der Geschworenen gemäß für seine Begnadigung verwenden werde.

### Letzte Meldungen. Unerhörte Schandtaten unserer Feinde.

#### Französische Verleumdungen.

WTB. Berlin, 11. Jan. Nach einem Berliner Telegramm hat Ministerpräsident Viviani am 9. Januar im Ministerrat den Bericht einer Untersuchungskommission über Verleumdungen der Menschewitz durch die Deutschen angekündigt, der in mehreren hunderttausend Exemplaren gedruckt, überlegt und den Zeitungen zur Verfügung gestellt werden soll. Dieser Bericht bildet, soweit er bis jetzt aus französischen Veröffentlichungen bekannt ist, eine einzige Kette niedriger, halboffener Verleumdungen, durch welche nur Doh erzeugt und das Volk gegen die deutsche Invasion aufgereizt werden soll.

1. Soweit den Deutschen allgemein und ohne nähere Angaben von Zeit und Ort, von Taten und Verweismaterial, Brandstiftung, Plünderung und Vergewaltigung von Frauen vorgeworfen wird, soll offensichtlich nur der Einbruch erwidert werden, als ob die Deutschen auf ihrem Siegeszuge plündernd veranlagt wären zu verüben pflegen. Demgegenüber steht fest, daß die deutsche Heeresleitung mit allen Mitteln und mit durchgreifendem Erfolg die Erhaltung der Manneszucht und die strenge Beobachtung der Regeln des Kriegesrechts auf sämtlichen Kriegsschauplätzen durchzuführen gewußt hat. Wühler trifft die französische Regierung und nicht minder die von ihr geleitete und beeinflusste Presse, die sich nicht scheut, die deutschen Herrscher als Mörder und Anführer von Schandtaten hinzustellen, der Vorwurf der Lüge.

2. Soweit man sich französischerseits bisher bequemt hat, Einzelfälle anzuführen, ist selbstverständlich von der deutschen Regierung sofort eine eingehende, strenge Untersuchung veranlaßt worden, deren Ergebnis im vollen Vertrauen auf den deutschen Charakter mit Ruhe entgegenzusetzen werden kann, und welches seinerzeit veröffentlicht werden wird. Zu einem dieser Fälle kann aber schon heute ein Widerspruch geäußert werden, dem Falle von Luneville, in welchem der deutsche Heeresleitung die grunlose Einschüchterung von 70 Gebäuden zur Last gelegt wird. Hätte es die französische Regierung für gut befunden, eingehende und objektive Ermittlungen über den Grund des in Luneville abgehaltenen Strafgerichts anzustellen, so würde sie sich den Vorwurf leichtfertiger Unwahrheit erspart haben, der ihr bei ihrem jetzigen Verhalten gemacht werden muß. Sie würde alsdann festgestellt haben, daß die einheimische Bevölkerung sich nicht gescheut hat, am 25. August 1914 nach der Befreiung der Stadt durch die Deutschen das Hospital militaire, in welchem zahlreiche verwundete lagen, plündern und heimtückisch durch Feuer aus Fenstern und Dachluden der in der Nachbarschaft gelegenen Häuser zu überfallen. Dieses Feuer dauerte 1 1/2 Stunden ununterbrochen an und wurde lediglich von Zivilpersonen unterhalten, da uniformierte Franzosen zu jener Zeit nicht in Luneville anwesend waren. Auch am folgenden Tage wurden bürgerliche Truppen in gleicher Weise aus den Häusern von Zivilpersonen beschossen. Dieser Hergang ist durch die einseitige Vernehmung zahlreicher Zeugen einwandfrei und objektiv festgelegt. Im übrigen sei der französischen Regierung hiermit vorgehalten, wie sich französische Truppen im eigenen Lande benehmen haben. Sie sind es, die geplündert und geraubt haben, nicht aber die Deutschen, denen von der französischen Regierung grandioser Vorwurf gemacht wird. Ihre eigenen Landsteuere haben glaubhaft bekundet, daß französische Soldaten und Zivilisten im eigenen Lande scheinungslos Schläger und Häuser — in Kontines bei Belfort, Namberville, Aitigny, Billers-de-vant Vertiers, Blaise bei Crepy, Thugny und Nog — ausgeplündert haben. Nur diese, also nicht aber die Deutschen, trifft der Vorwurf für solche Verbrechen. Im Gegenteil haben in zahlreichen Fällen einwandfreie französische Zeugen das Wohlverhalten, die Stimmigkeit und die strenge Manneszucht der Deutschen gerühmt.

Auch der den Deutschen grandios entgegengehendete Vorwurf des Mordes fällt auf den Verleumder mit erdrückendem Gewicht zurück. In dieser Stelle sei nur erwähnt, daß die Franzosen ausfallen die Schlachtfelder deutsche Verwundete in überaus zahlreichen Fällen bestialisch verstümmelt und hingestrichelt haben. Vielfach ist nachgewiesen worden, daß Fälle vorgekommen sind, in welchen die französischen Soldaten hilflose deutsche Verwundete

durch massenhafte Bajonettschläge in Leib, Kopf und Augen, durch Kolbenschläge, Durchschneiden der Gurgel und andere Schandtaten grausam ums Leben gebracht haben. Einheiten von Verwundeten, Anbinden an Pfähle, Erdrücken kampfunfähiger aus nächster Nähe, Ermordung hilfloser Sanitätsmannschaften aus dem Hinterhalt, Abschneiden der Geschlechtsteile, Aufschlagen des Bauches, Ausstechen der Augen, Abschneiden der Ohren, Festziehen Verwundeter auf dem Erdboden, zahlreiche Verwundungen von Verwundeten und Toten, alle diese Schandtaten sind nachgewiesen worden, wo französische Truppen gekämpft haben, und bilden ein breites Zeugnis dafür, auf welcher Seite die Schänder von Kultur und Sitze zu suchen sind. Die sämtlichen vorstehend erwähnten schandvollen Schandlungen der französischen Truppen sind durch eidliche Zeugnisse einwandfreier Persönlichkeiten bestätigt und werden seinerzeit der Öffentlichkeit zur Kritik überantwortet werden.

Aber auch außerhalb des Schlachtfeldes haben französische Organe der Regierung in den verächtlichen Gefängnisräumen sich des Mordmordes schuldig gemacht. Im Gefängnis von Montbéliard wurden im August 1914 deutsche Kriegsgefangene von französischen Gendarmen grauam verstümmelt und dann grandios totgeschlagen. In einem anderen Falle überfielen ränderische Soldaten französischer Soldateska die Postagentur in Nieder-Sulzbach, nahmen die Mitglieder der Posthalterfamilie gefangen, schleppten sie fort, behandelten sie grauam und unmächtig und warfen den gebrechlichen 68jährigen Posthalter die Treppe hinunter auf die Straße. Auch er wurde im Gefängnis zu Belfort von seinem Wächter roh mißhandelt, mit Füßen getreten und demart geschwächt und geprügelt, daß er in der Nacht zum 17. August eines elenden Todes verstarb. Auch diese Fälle sind durch eidliche Bekundungen glaubhafter Zeugen erwiesen. Jährt man hierzu die schandvolle, jeder Beistimmung höhnischprende und alle völkerrechtlichen Vorschriften mißachtende Behandlung, welche das deutsche Sanitätspersonal, welches das Unglück hatte in französische Hände zu fallen, in Le Bourget, St. Rémy-la-Val, Vitry le Francois, St. Vrieux, Begonne, Solent, Vincennes, Lyon, Amiens, Bordeaux, Clermont-Ferrand und an anderen Orten über sich ergehen lassen mußte, berücksichtigt man ferner die grauam und erniedrigende Behandlung der Kriegsgefangenen in Verigneux, Grandville, Bay de Dame, Montgozon, Bouges, Bostrès, Mont Louis und in anderen Gefangenenlagern, bedankt man ferner die Verwendung der gefährlichsten und schlimmsten Dum-Dum-Geschosse auf fast allen Teilen der französischen Schlachtfelder — genötigt und geduldet durch die französische Heeresleitung, so muß der französischen Regierung jede Verächtigung zu allgemeinen Beschuldigungen und Verdächtigungen der deutschen Kriegführung abgebrochen werden.

### Französische Ansichten und Hoffnungen.

#### Abweisung der japanischen Hilfe.

WTB. Lyon, 12. Jan. (Nichtamtlich.) „Lyon Republicain“ schreibt in einem Artikel über die militärische Lage: Die ganze Front der deutschen Armeen in Frankreich gleicht einer starken Feste, deren Annahme eine lange, erschöpfende Belagerung erfordert. Ganz Belgien bis zum Rhein sei auf das Beste verschanzt und besetzt. Es würde ungeheure Opfer kosten, die Deutschen zurückzudrängen. Es sei äußerst schwierig, wenn nicht unmöglich, ganzkeilen von Schützengräben zu erobern, ohne sich in die größte Gefahr zu begeben. Sollte sie zu Aug, um einen derartigen Versuch zu unternehmen. Die Deutschen würden Belgien viel schneller räumen, als man glaube, aber sie würden nicht mit Gewalt vertrieben werden. Ihr Rückzug werde freiwillig sein unter dem Zwange von Ereignissen, deren Verwirklichung man erwarte, nämlich der Landung der Engländer bei Zeebrugge, einer Diversion auf einer anderen Stellung der Front und des Einalles der Russen in Schlesien. Augenblicklich handelt es sich darum abzuhalten, vorzurücken, wenn man könne, sowie den Feind möglichst zu schädigen.

Rechnis schreibt General Chevillon im „Echo de Paris“: Stellen wir uns vor, daß unter den ersten einzunehmenden Schützengräben unendlich viele andere liegen, daß wir unsere Kräfte unnütz verbrauchen, wenn wir unser Gebiet Schützengräben um Schützengräben wieder erobern wollten. Wir müssen geduldig sein. Ingeduld wird vielleicht die Deutschen erneut lassen. Wir müssen in fester, entschlossener Defensiv. Sie sollen sich absetzen. Selbst eine japanische Intervention könnte uns nur wenig Hilfe bringen, da ein Vormarsch in

dem von Schützengräben durchzogenen Gelände ungeheure Opfer kosten würde. Im „Gaulois“ schreibt Chevillon: Die japanische Intervention sei eine Entscheidung für die Armeen der Verbündeten und eine Gefahr für die Zukunft Europas. Sie würde den Anschein erwecken, als ob Frankreich nur mit Hilfe Japans den Sieg erkämpfen könne. Der Artikel schließt: Wir könnten vor der ganzen Welt aus dem Anschein einer Macht geben, welche die Selbst zur Unterstützung der europäischen Zivilisation anrufen muß, um zu siegen; aber wir müssen und wir können ohne sie siegen.

### Der Aufstand in Südafrika.

WTB. Rotterdam, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht eine Meldung aus Bloemfontein, wonach fünf Beamte verhaftet wurden, weil sie ein verbotenes Komitee verbreitet hätten.

Berlin, 12. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Mit der kommissarischen Leitung der Akademischen Hochschule für bildende Künste ist nach dem Tode Anton von Werners Professor Arthur Kampf beauftragt worden.

Berlin, 12. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses beschloß, die erste Sitzung auf Dienstag den 9. Februar, 2 Uhr nachmittags, mit der Tagesordnung: erste Lesung des Haushaltsplanes, anzusetzen.

Kottbus, 11. Jan. (Priv.-Tel.) Heute abend gegen 6 Uhr brach in der Wollspinnerei von Wilhelm Müller am Duxower Damm Großfeuer aus, das sich über die ganze Anlage ausbreiten begann. Sämtliche Feuerwehren der Stadt führten zur Brandstätte, doch scheint eine Bekämpfung des Feuers sehr schwierig.

### Briefkasten.

H. G. 21. Ob Sie für die Badische übertriebene Verdienstebehalte eine Ehrenzulage erhalten, kann Ihnen von hier aus leider nicht mitgeteilt werden. Es empfiehlt sich jedoch, sich in dieser Angelegenheit an die General-Ordenskommission in Berlin W. zu wenden; dort werden Sie die gewünschte Auskunft erhalten.

H. Heidenheim. Zu 1. Die Lösung eines Bigamieproblems, welches sich bei einem mobilen Truppenstück befindet, beträgt monatlich 68 Mark. — Zu 2. Bekannt als nichtamtlicher Beamter der Staatsbahn sein Gehalt weiter, auch für die Dauer der Einberufung.

Abonentin M. Es wird sich empfehlen, direkt mal an den Truppenteil zu schreiben, wo sich der Mann befindet. Vielleicht läßt der Mann doch einen Teil seines Gehaltes bei der Truppe hinterlegen, welcher dann dem Kinde zugute käme. Je nach welcher Vergütung von Seiten der Militärbehörde findet nicht statt. Es kann aber für das Kind eine Kriegsunterstützung beantragt werden. Das hat bei dem Kriegsmehreren des besagten Ortes zu geschehen, wo sich das Kind befindet.

D. H. Bitte wollen Sie Ihre Anfrage etwas weiter ausführen. Will Ihr Mann auf Grund dieses Erlasses nur eine längere Zeit dienen?

G. H. Nr. 2857. 1. Die Ausbildungszeit für ein Handarbeitlerbetriebe beträgt in der Regel 3 1/2 Jahre.

2. Die Ausbildungskosten kommen auf etwa 2000 Mark zu stehen. Die Ausbildung erfolgt im Seminar für Handarbeitlerbetriebe in Karlsruhe.

3. Der Beruf ist überlegt. Kandidatinnen müssen jahrelang auf Anstellung warten. In Mannheim haben nur solche Kandidatinnen Aussicht auf Anstellung, die im Besitz vorzüglicher Zeugnisse sind.

4. Neben die Einberufung des ungedienten Landwehres dürfen aus militärischen Gründen Mittelungen nicht gemacht werden. Wir bedauern deshalb, Ihre Anfrage nicht beantworten zu können.

H. H. Wenden Sie sich einmal an die in anderen Verordnungen Nr. 13 veröffentlichte Adresse des Reichsrichters für Kriegsgefangene in Japan in Kurenu (Japan). Ebenso dürfte vielleicht auch eine Anfrage bei dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung Gefangenenfürsorge, Reichslandgebiets oder beim Auswärtigen Amt in Berlin Erfolg haben.

H. R. 1. Wenn Sie ein Kind als Eigen annehmen wollen, wenden Sie sich bitte an das hiesige Amtsgericht, W. Vormundschaftsgericht.

### Sie erweisen unseren tapferen Soldaten im Felde

### eine Wohlthat,

wenn Sie bei Liebesgabenwendungen 1—2 Schachteln Fans tüchte Sodener Mineral-Pastillen beifügen. Dadurch beugen Sie mancher schweren Erkrankung der Luf- und Atemwege vor und unterdrücken bereits entstandenen Husten, Heiserheit und Verschleimung im Reime.

#### Wanderer Trio.

Der erste Abend des von dem Mannheimer Trio zum Besten der Kriegslieferung veranstalteten Beethoven-Festivals findet nicht wie angekündigt am 18. Januar, sondern wegen des an diesem Tage stattfindenden Vaterländischen Abends am Dienstag, 19. Januar, abends halb 8 Uhr, im Hofsaal statt. (Einzelmannschaften zum Abonnement liegen in sämtlichen hiesigen Musikalienhandlungen auf.)

# Handels- und Industrie-Zeitung

## Suez und Panama.

Die Antwort Englands auf die Note der Vereinigten Staaten ist in verbindlichster Form gehalten, schlicht erfüllt sie aber nicht die geringsten Zugeständnisse. Die Möglichkeit eines Zusammenstoßes ist gegeben. Wir wollen uns darüber gewiß keine allzu großen Hoffnungen machen. Aber schon die bloße Möglichkeit weiterer Reibungen, die immer schärfer hervortretenden Interessengegensätze sind für uns ein Vorteil. Unwillkürlich schweifen die Blicke hinüber zu den beiden Weltreichen, messen die gegenseitigen Kräfte und bleiben an besonders hervorragenden Punkten ihres Machtbereiches haften. Es läßt einen sofort ein, daß der Panamakanal, den die Vereinigten Staaten im spanisch-amerikanischen Kriege so schmerzlich vermieden, in diesem Jahre eröffnet wurde. Seine strategische Bedeutung ist nicht zu unterschätzen. Die Union kann ihre Kriegsschiffe jetzt nach Belieben aus dem Stillen in den Atlantischen Ozean und umgekehrt werfen, ohne den weiten Weg über Punta Arenas wählen zu müssen. Die Entfernung von New York nach St. Francisco, die früher 13610 Seemeilen betrug, ist jetzt auf 5290 Seemeilen abgekürzt. Die Magalhães-Straße, die früher die gegebene Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean war, liegt in nahezu gleicher Entfernung von der Ostküste der Vereinigten Staaten und von den englischen und französischen Hafenplätzen. Die Einfahrt in die Magalhães-Straße ist von New York 6900, von Plymouth oder Le Havre 6980 Meilen entfernt. Der Panamakanal, den die Schiffe in 9-12 Stunden durchfahren können, schafft andere Verhältnisse. Von Colon nach New York sind nur 1930, nach Plymouth und Le Havre sind aber 4520 Meilen. Callas, der Hafen von Lima, wird im Südamerika herauf von New York, von Plymouth und Le Havre in 4 Tagen erreicht. Der Panamakanal wird die Fahrt des Dampfers von New York in 13 Tagen, jenen von Plymouth und Le Havre aber erst in 23 Tagen ermöglichen. Im Verkehr mit der Westküste Amerikas gewinnt Nordamerika durch den Kanal einen ganz bedeutenden Vorsprung vor Europa. Darin liegt eine nicht geringe wirtschaftliche Bedeutung des Panamakanals. Gelingt es ihr, die Kanalgebühren niedrig zu halten, so wird in vielen Teilen eine Konkurrenz mit dem Suezkanal möglich. Die Gebührenfrage wird darüber entscheiden, ob die Schiffe aus den englischen oder französischen Häfen des Armeekanales und die Schiffe aus den deutschen Häfen der Nordsee den Weg nach Asien und Australien über Suez oder Panama wählen werden. Ein wenig mehr oder weniger in der Endrechnung spielt dabei keine ausschlaggebende Rolle.

Aber auch in anderer Hinsicht ist ein Vergleich zwischen Suez und Panama sehr lehrreich. Die Amerikaner bauten den Kanal von Ozean zu Ozean mit amerikanischen Mitteln auf amerikanischem Boden. Sie haben ein moralisches Anrecht auf diesen Besitz.

Wie anders dagegen die Engländer beim Suezkanal! Sie haben dem Kanalbau die größten Schwierigkeiten bereitet, weil sie dabei nicht mitzureden haben, weil sie die Konkurrenz der süd-europäischen Häfen und die Entwertung ihres großen Seglerbestandes fürchteten, da die Segler das windstille Rote Meer nicht durchfahren können. Als aber das große Werk 1869 von anderen vollbracht war, da haben sie die Herrschaft über dasselbe durch ein einfaches Finanzmanöver bald an sich gerissen. Sie kauften 1875 von dem stets geldbedürftigen Khediven von Ägypten 17602 Aktien der Suezkanal-Gesellschaft für den lächerlich geringen Preis von 4 Mill. £ und gewannen so fast die Hälfte des gesamten Aktienkapitals (400000 Stück). Es folgte dann 1882 die Besetzung Ägyptens, die trotz aller Bestrebungen auf die Neutralisierung des Kanals die tatsächliche Herrschaft doch den Engländern gab. Wie sie diese zu Unrecht erworbene Macht mißbrauchten, haben die jetzigen Zeiten mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt. Mögen sie sich zur Verteidigung des Suezkanals rüsten, das ganze moralische Recht wird doch auf Seiten der Angreifer sein. Wie jeder gerechten Sache, so wird man auch hier den Tüfsten vollen Erfolg wünschen.

Wer ist der Schöpfer des Suezkanals? Am europäischen Eingang desselben steht das ragen Denkmal des Franzosen Ferdinand de Lesseps. Wir wollen seine organisatorischen Verdienste um den Kanalbau gewiß nicht unterschätzen. Wenn aber ihm und in weiteren Sinne der „grande nation“ alle Verdienste um den Suezkanal zugeschrieben werden, so ist das sicherlich falsch. Darauf weist Herr Diplomingenieur Alfred Birk-Prag in einem Vortrage über „Suez und Panama“ hin, der vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinsinniger Kenntnisse in Prag herausgegeben ist. Der eigentliche Schöpfer des Kanals ist der Italiener Negrelli, der auch vom

Khediven zum Generalinspektor sämtlicher Kanalbauten ernannt wurde. Lesseps war der Abenteuerer, den Negrelli, nur mühsam davon abhalten konnte, vom Rechtsboden nicht abzuweichen. Als der geniale Meister starb, gelang es Lesseps, die wichtigsten Dokumente für sich zu gewinnen und alle Schritte und Aktienstücke zu besitzigen, die ihm auf seinem weiteren Wege hinderlich sein konnten. Es ist Tatsache, daß die österreichische Regierung, daß die großen französischen Bankhäuser mit Lesseps nicht weiter unterhandelten, weil sie die Gesetzmäßigkeit seiner Konzessionen nicht anerkannten.

Beim Panamakanal, wo kein Negrelli ihm die Pläne bis ins kleinste ausgearbeitet hatte, mußte Lesseps dann zum zweiten Male Schiffbruch erleiden, wie es schon 1849 in Rom geschehen war. Er war bloß der große Macher des Kanals, der eigentliche Schöpfer ist Negrelli. Neben ihm haben Infantin, Brück und der Leipziger Großkaufmann Dufour Verdienste um das große Werk. Letzterer schrieb 1851 an das sächsische Ministerium die denkwürdigen Worte: „Ohne den Suezkanal wird nach Eröffnung des Panamakanals der Zentralpunkt des Welthandels von Europa nach Amerika verrückt, den Zentralpunkt des Verkehrs von London nach New York übergehen.“

## Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

### Ueberweisung der holländischen Anleihe

Haag, 11. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Halbmündlich wird gemeldet: Das genaue Ergebnis der mittags abgeschlossenen Anleihe steht noch nicht fest, es sind aber bereits mehr als 300 Millionen gezeichnet worden.

### Zur Wiedereröffnung der Amsterdamer Börse.

Aus Amsterdam wird uns geschrieben: Die ersten einleitenden Schritte zur Wiedereröffnung des Amsterdamer Börsenverkehrs sind erfolgt, indem man eine amtliche Liste von Kursen solcher Wertpapiere veröffentlicht hat, die auf Unterlage für die vor dem 29. Juli 1914 zustande gekommenen Darlehensgeschäfte dienen. Wie schon früher mitgeteilt, bleiben diese Geschäfte bis ein halbes Jahr nach Friedensschluß in der Schwebe, sofern für einen Ueberschuß für 20 v. H. Sorge getragen wird.

### Amsterdamer Effektenbörse.

Amsterdam, 11. Januar. (W. B.) Devisenmarkt: Scheck auf Berlin 53.95-54.45 (53.95-54.45), Scheck auf London 11.98 $\frac{1}{2}$ -12.08 $\frac{1}{2}$  (11.98-12.08), Scheck auf Paris 47.60-48.10 (47.60-48.10), Scheck auf Wien 42.40-42.90 (---).

### Kriegskredit der Türkei.

Konstantinopel, 11. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Die Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, der zur Bestreitung der Kriegsausgaben einen außerordentlichen Kredit von 10 Millionen Pfund verlangt. Der Gesetzentwurf wurde einer Kommission überwiesen. Die Kammer begann hierauf die Besprechung des Staatshaushaltes. Der Berichterstatter teilte mit, daß mit den oben erwähnten außerordentlichen Krediten, sowie mit den außerordentlichen Ausgaben von annähernd 3 Millionen Pfund, die bereits gemacht wurden, und mit dem Defizit des gewöhnlichen Staatshaushaltes das Defizit des nächstjährigen Staatshaushaltes etwa 20 Millionen Pfund beträgt.

## Handel und Industrie.

### Zellstofffabrik Mannheim-Waldhof

Zu dem gestern gemeldeten Ausscheiden des bisherigen Generaldirektors und Vorstandsmitgliedes Dr. med. h. c. Karl Haas schreibt uns die Gesellschaft:

„Um uns die reichen Erfahrungen und die hervorragenden Geschäftskennntnisse des Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Karl Haas, welchem die Initiative zur Gründung unserer Gesellschaft zu danken ist und welcher mit vorbildlichem Fleiß, nie ermüdender Tatkraft und weitgehendstem Unternehmungsgeist die Geschichte unserer Gesellschaft geleitet hat, auch für die Folge zu sichern, werden wir der nächsten Generalversammlung die Wahl des Herrn Geh. Kommerzienrat Dr. Karl Haas in den Aufsichtsrat mit seinem Einverständnis vorschlagen.“

Ferner teilt sie uns mit, daß zur Ergänzung der Geschäftsführung Herr Heinrich Krauß, bisher geschäftsführender Vorstandsmitglied der Russ. A.-G. Zellstoffabrik Waldhof in Poreau, anstelle des ausgeschiedenen selbstvertretenden Direktors, Herrn Gottfried Schalle und der bisherige Prokurist Herr Karl Becht zum stellvertretenden Vorstandsmitglied ernannt worden seien. Die Herren Bernh. Lückenga und Georg M. Riedler haben Prokura erhalten. Herr Heinrich Fohmann darf in Vollmacht zweifeln.

### Zwischenrichtliche Stimmung in der Eisenindustrie.

Die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ schreibt in ihrer ersten sieben erschienenen Nummer zum Jahreswechsel 1915: „Unter besonders ernsten Umständen treten wir in den 35. Jahrgang unserer eisenzeitung ein. Schon im sechsten Monat durch ob Europa die Kriegstürme; alle Verhältnisse scheinen durch den Weltbrand aufs tiefste erschüttert. Fast 34 Jahre lang konnte sich mit unserer Nation unsere Zeitschrift eines machtvollen Friedens erfreuen, und ihr Inhalt spiegelt wohl man kann es ohne Uebertreibung sagen, auf ihrem engem Fachgebiet in erfreulicher Weise die kraftvolle und mächtige Entwicklung unserer Industrie wider. Neid und Mißgunst haben uns diese friedliche Entwicklung in Kultur und Technik mißgünstig; unser Volk hat zu den Waffen greifen müssen, um die Heimat zu schützen, um die Erzeugnisse des

letzten Jahrhunderts zu verteidigen und einer neuen Freiheit entgegenzuführen. Stolz gedanken wir der Leistungen unser Volksgenossen draußen im Feld; stolz sind wir, daß so viele aus unserm Reihen mitkämpfen dürfen für unserm Volkes Ehre und Wohlfahrt; mit Trauer gedanken wir den Unsern, die für das Vaterland treudringend schon in den Tod gegangen sind. Aber es gilt heute nicht zu klagen, mit entschlossenem Ernst blicken wir in die Zukunft und mit vollem Vertrauen auf den weitem Erfolg unserer Fahnen, die uns zum endlichen Siege führen sollen. Unser, die wir hinter der Front haben bleiben müssen, harren wie in der letzten Vergangenheit so auch in der Zukunft ernste Aufgaben. Unsere Volkswirtschaft hat bewiesen, auf welcher fester Grundlage sie steht, welche innere Widerstandsfähigkeit sie besitzt. Unsere Industrie hat nach anfänglichen kleinen Störungen sich mit bewundernswerter Anpassungskraft auf die geänderten Verhältnisse eingestellt. Binnenhandel und Handwerk gehen fast durchweg in geordneten ruhigen Bahnen. Der Landwirtschaft gelingt es, ihrer schweren Aufgabe gerecht zu werden; kurz, es ist ein Bild so stolzer Geschlossenheit und Einmütigkeit in der deutschen Volkswirtschaft, wie es unsere Feinde sich nicht haben träumen lassen. Wir werden und müssen festhalten an diesen Erzeugnissen einer großen, ernsten Zeit, sie werden sich hoffentlich auch noch befruchtend erweisen, wenn wir uns wieder eines Friedens erfreuen dürfen, der unserm Einsatz an Blut und Gut in vollem Maße gerecht wird. In dieser Gesinnung wissen wir uns einig mit unsern Mitbürgern und den Lesern unserer Zeitschrift. Mit ihnen allen grüßen wir heute zum Beginn des neuen Jahres im Geiste unsere Brüder draußen im Felde; sie sollen wissen, daß, wie sie nach außen für Deutschlands Einheit und Bestand kämpfen, im Innern nichts versäumt wird, um zum gleichen Ziel zu streben. Für uns alle gilt heute mehr als je der stolze Hansespruch, der die Eingangsstelle des Stahlhofes zu Düsseldorf schmückt: Wo wir to Hoop bew sijn, hat uns noch nims wat dahn!“

## Warenmärkte.

### Mannheimer Viehmarkt.

Anteilhaber Bericht der Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.

### Mannheim, den 11. Januar.

Art	Stück	1. Qualität	2. Qualität	3. Qualität
Ochsen	180 Stück	52-51	48-47	44-43
Kühe	110 Stück	46-45	42-41	38-37
Färren (Kühe)	304 Stück	42-41	38-37	34-33
Kälber	801 Stück	54-57	48-47	44-43
Schafe	2378 Stück	85-82	81-80	77-76

Es wurde bezahlt für das Stück:

Luxuspferde 000 Stück 0000-0000	Ferkel	10-20
Arbeitspferde	Ziegen	10-20
Preise - St. z. Schl. 07-003	Lämmer	10-20
Küchhühner - Stück 100-100	Enten	10-20

Handel mit Großvieh mittelstellig, mit Kälbern u. Schweinen ruhig.

### Höchstpreise für Braugerste.

Auf eine Anfrage, ob Brauereien vom Landwirt Gerste bis zu 3 t zu billigeren Preisen ohne Rücksicht auf den Höchstpreis kaufen dürfen, hat der Handelsminister auf Grund des § 6, Absatz 1 der Bekanntmachung über Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 525) folgenden Bescheid gegeben: Brauereien sind Verarbeiter von Gerste, nicht aber Verbraucher im Sinne der Höchstpreisbestimmungen und sind daher auch bei Käufen, die 3 t Gerste nicht übersteigen, an den verordneten Höchstpreis gebunden.

### Landesproduktionsbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 11. Januar 1915.

Im Getreidegeschäft herrscht vollständige Ruhe, es fehlt nach wie vor an jedem Angebot, so daß unsere Händler demnach gezwungen sein werden, ihre Betriebe einzustellen.

Wir wollen nach neuer Mahlvorschrift: Brotmehl N. 41.50 bis 42.50 haufrei Stuttgart Kas-a abzüglich 1 Prozent Skonto.

Der oerjährige Frühjahrsmarktfuttermarkt findet am Montag, den 8. Februar d. J. von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Landesproduktionsbörse (Europäischer Hof) in Stuttgart statt. Muster sind bis spätestens Samstag, den 6. Februar vormittags an das Sekretariat der Börse (Europäischer Hof) einzureichen.

### Amsterdamer Warenmarkt.

AMSTERDAM, 11. Januar. (Schlußkurs.)

Russl. Erdgas Loko	51, -
Februar	50, -
Leinol, Hav Loko	42, -
Februar	41, -
Febr.-April	41, -
Kaffee, stetig Loko	46, -

### Karabörse zu Leipzig.

Die letzte Garnbörse vom 8. d. M. erlente sich eines außerordentlich lebhaften Verkehrs; sie war stärker besucht als die Januar-Börse des Vorjahres. Die Käufer nahmen vielfach eine abwartende Haltung ein, gleichwohl wurden Geschäfte abgeschlossen.

Die Preise stellten sich wie folgt: Für 20er prima Weggar wurde 115 bis 122 Pfennig gefordert, 36- bis 32er Weggar wurde je nach Qualität zu 136 bis 142 Pfennig für ein halbes Kilo gehandelt.

Die nächste Garnbörse soll am zweiten Freitag im März, also am 12. März 1915, stattfinden.

## Letzte Handelsnachrichten.

m. Köln, 12. Januar. Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Zig.“: Reuterbureau versichert, daß über die indische Weizenrate sehr zufriedenstellende Berichte vorliegen, besonders in Pendschab erwarte man für das Frühjahr eine sehr große Ernte. Das Weizenbaugelände Indiens umfasse beinahe 32 Mill. Acre und bei günstig bleibendem Wetter sei es wahrscheinlich, daß man eine große Menge davon werde ausführen können und da die Verbündeten die Herrschaft zur See hätten, würde sich die Ausfuhr mit derselben Ruhe, wie in Friedenszeit vornehmen lassen. (Die Höhe der Frachtraten ist die beste Widerlegung dieser „Ruhe“. Die Schriftl.)

Berlin, 11. Januar. Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch sind hauptsächlich infolge von Schuldbuchzeichnungen auf die Kriegsanleihe vom 30. Sept. bis zum 30. Dez. um 523 auf 2014 Mill. gestiegen. Die Zahl der Konten nahm um 52 225 auf 82 755 zu.

Berlin, 12. Januar. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Stuttgart wird gemeldet: An der Garnbörse sind die Preise für Baumwollgarne um 6 bis 8 Pfennig pro Kilo, die für Baumwollgewebe um  $\frac{1}{2}$  bis 1 Pfennig das Meter zurückgegangen.

Berlin, 12. Januar. (Von uns. Berl. Büro.) Aus Nürnberg wird gemeldet: Die Hauptversammlung der Nürnberger Herkules-Werke genehmigte den Abschluß, wonach ohne Verteilung einer Dividende M. 20 884.— vorzutragen bleiben. Im neuen Geschäftsjahr liegt nach Mitteilung der Verwaltung das Fahrradgeschäft gänzlich darinnen. Die Fabrik ist jedoch mit dem Bau von Bau von Lastautos und sonstigem Kriegsbedarf beschäftigt.

WTB. Kopenhagen, 11. Jan. (Nichtamtlich.) Nach russischen Zeitungsmeldungen hat Graf Witte auf der Versammlung der russischen Goldindustriellen eine größere Rede gehalten, über die russische Goldvalute. Er betonte zunächst, daß seine Schöpfung, bei der er sich von Bismarcks Vorbild habe inspirieren lassen, im ganzen den Erfolg gehabt hätte, den er erwartet habe. Es sei nicht wahr, daß die russische Goldwährung, wie man öfters behauptet habe, durch äußere Anleihen aufrecht erhalten worden sei. Jetzt aber sei die Zeit gekommen, Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der russischen Goldwährung zu treffen. Vor allem würde für eine Vergrößerung des Goldbestandes und eine Vermehrung der Goldgewinnung zu sorgen sein. Er habe bereits eine ausführliche Denkschrift über die Goldfrage an den Handelsminister gegeben, die gebilligt und durch das Finanzkomitee dem Ministerrat vorgelegt worden sei. Es müsse vor allem Sorge getragen werden, daß der Rubelwert nicht von der inländischen Börse bestimmt werde und daß das Spiel mit dem Rubel aufhöre. Die russische Goldindustrie sei bei diesen Maßnahmen von der größten Bedeutung. Rußland sei neben England der einzige Staat unter den Kriegführenden, der eine eigene Goldproduktion habe und das Gold nicht auf fremden Märkten zu erwerben brauche.

### Überseeische Schiffs-Telegramme.

(Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie, Rotterdam.)

Rotterdam, 10. Januar. Der Dampfer „Ryndam“ ist am 29. Dezember von New York heute Vormittag hier angekommen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach u. Baerenklau Nachf., Mannheim, Bahnhofplatz 7, direkt am Hauptbahnhof, Telefon Nr. 7215.

### Wasserslandsbeobachtungen im Monat Jan.

Regelstation vom Rhein	Datum					Bemerkungen	
	7.	8.	9.	10.	11.	12.	
Hörsingen	1.40	1.55	1.80	1.65	1.55	1.80	Abends 8 Uhr
Kehl	2.30	2.75	3.14	2.92	3.00	2.78	Nachts 2 Uhr
Maxau	3.96	4.47	4.93	4.50	4.79	4.50	Nachts 2 Uhr
Mannheim	5.92	6.50	7.25	6.91	7.71	6.50	Morgens 7 Uhr
Wald	8.56	1.33	2.07	1.88	2.79	2.79	F.-B. 12 Uhr
Kaib	2.58	2.75	3.00	2.82	3.51	3.51	Vorm. 2 Uhr
Külz	3.12	3.49	4.00	3.23			Nachts 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.48	4.48	5.20	5.18	4.95	4.72	Vorm. 7 Uhr
Mühlhausen	1.85	2.87	2.48	2.10	1.92		Vorm. 7 Uhr

\* Westwind, bedeckt - 2.

### Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom.-Stand mm	Lufttemp. Grad.	Windgeschw. u. Stärke (10 Min.)	Niederschlag mm	Rel. Feuchtigk. Luft %
11. Jan.	Morgens 7 $\frac{1}{2}$	712.0	2.0	5.4	0.1	
11. "	Mittags 2 $\frac{1}{2}$	713.0	6.0	9.2		
11. "	Abends 9 $\frac{1}{2}$	711.5	4.2	6.2		
12. Jan.	Morgens 7 $\frac{1}{2}$	714.0	3.7	5.3	2.2	

Höchste Temperatur den 11. Jan. 8.0°. Tiefste Temperatur vom 11.-12. Jan. 3.0°.

Verantwortlich:  
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: I. V. Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
I. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;  
für den Inserententeil und Geschäftliches Fritz Joos.  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.  
Direktor: Ernst Müller.









# Ganz besonders billiges Angebot in Schuhwaren! Ausnahmepreise!!

Für Damen:

- Art. 9433. Preiswerte eleg. Lackleder-3-Spangenschuhe neuere moderne Ware statt Mk. 7.50 ..... nur M. **5.95**
- Art. 9537. Elegante Lackleder-Spangenschuhe allerneueste Form mit Schnalle - sehr preiswert ..... per Paar M. **6.95**
- Echt Chevreaux Damen-Modestiefel mit und ohne Lackkappe moderne Formen sehr preiswert ..... per Paar M. **7.50**

Für Herren:

- Art. 9085. Preiswerte Herren-Hakenstiefel mit Chevreaux mit Lackkappe u. Derbyschnitt moderne Form ..... per Paar M. **6.95**
- Art. 7227. Box-Knaben-Hakenstiefel mit Derbyschnitt und Lackkappe, sehr preiswert ..... per Paar M. **7.50**
- Art. 7203. Extra starke Rindbox-Hakenstiefel ohne Seilannaht, bequeme Form, Garantie für jedes Paar ..... per Paar M. **8.95**

**Haus- und Lazarett-Pantoffel** (In Pflösch mit Linoleumsohle) sehr preiswert **Ausnahmepreis Damen 58 Pf. Herren 68 Pf.**



Art. 9403 Preiswerte

## Kamelhaarschuhe

Milch- und Vacheldersohle, 2 mal genäht 65-70% reine Wolle und Kamelhaar, extra hochgeschlitten



Ausnahmepreis:	Gr. 21-24		Gr. 25-26		Gr. 27-30		Gr. 31-35		Damen	Herren
	88 Pf.	98 Pf.	1.35 M.	1.55 M.	1.85 M.	2.25 M.				
Art. 9400 Preiswerte Kamelhaar-Schnallstiefel	Pils- und Vacheldersohle, gute Qualität, 65-70% reine Wolle und Kamelhaar, sehr preiswert									
	Gr. 21-24		Gr. 25-26		Gr. 27-30		Gr. 31-35		Damen	Herren
	98 Pf.	1.25 M.	1.65 M.	1.95 M.	2.75 M.	2.95 M.				

In meiner Filiale R 1, 2/3 (am Markt) verkaufe ich solange Vorrat:

Einen Posten Einzelpaare, Musterpaare in diversen Sorten Schuhen und Stiefeln zu enorm billigen Preisen

# R. Altschüler, Mannheim

R 1, 23 am Markt - Mittelstrasse 53 - Schwetzingerstrasse 48 - G 5, 14 (Jungbuschstr.) - P 7, 20 (Heidelbergerstr.) - In Neckarau Kaiser-Wilhelmstr. 29.

## Großhof- u. National-Theater MANNHEIM.

Dienstag, 12. Januar 1915.

5. Volksvorstellung zum Einheitspreis (40 Pfennig der Platz.)

## Donna Diana

Stückspiel in 3 Akten nach dem Spanischen des Moreto, von Rich. Spielleitung: Dr. Max Reiger

Aufführung 8 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr

Nach dem 1. Aufzuge größere Pause

## Im Großh. Hoftheater

Mittwoch, 13. Januar, außer Mann, mitt. Preise 1. Wahlzeit Preis Quartett: 10 Pf.

## Lohengrin

Anfang 6 1/2 Uhr.

## Pferdeversicherung.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Donnerstag, den 14. Januar d. J., vormitt. 11 Uhr in Heidelberg auf dem Marktplatz eine Versteigerung von guten zum Teil ein-, zum Teil zweijährigen Fohlen, sowie einer Anzahl trächtiger Stuten und Fohlenbräuhengstweibchen.

Angeboten aus Versteigerung werden nur solche Fohlen, welche die Pferde in ihrem eigenen landwirtschaftlichen Betrieb benötigen.

## Zähne von 2 Mk. an pro Zahn.

Umarbeiten nicht mehr passender Gebisse pro Zahn nur Mk. 1.- Zahnziehen in den meisten Fällen fast schmerzlos nur Mk. 1.-

Zahnpraxis Germania, P 4, 15 (bekannt für freundl., schonende Behandlung.)

## Lohrmann's Kur-Bade-Anstalt

Mannheim B 1, 8 (10779) Telefon 3618

geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 9 Uhr.

## Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße bewiesene Anteilnahme sowie für die vielen Blumenspenden bei dem uns betroffenen schweren Verluste unserer lieben Frau und Mutter

## Maria Rothmund geb. Kreuzdorn

sprechen wir hiermit im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefempfindenden Dank aus.

Albert Rothmund nebst Kind.

## Gelegenheitskäufe: Für Mäntel u. Kostüme

Schwere, gute Stoffe für Kostüme u. auch für Anzüge 130/150 cm breit **jetzt 3 35 5 95**  
Mantelstoffe statt bis 3.25 Meter **2.95**  
Kostümstoff marineblau, Waffelgewebe statt 4.75 Meter **2.95**

## Samte Samte Samte

Körper-Ware, vorherrschend Lindener Fabrikat alle Farben, auch schwarz, ausgezeichnete Gelegenheit für die Konfirmation **1247**  
statt 2.10 2.85 3.25 4.25 6.50 7.75  
jetzt **1.60 2.25 2.50 3.35 4.50 5.75**

Waschsamte gerippt für Blusen und Paletots statt 3.25 Meter **2.35**  
Hochfeiner schwarzer Lindener Körper-Samt 100 cm breit statt 9.75 jetzt **7.25**  
Schwarze Mantel-Plüsch statt 8.65 jetzt **6.50** statt 11.50 jetzt **8.50**

## Hermann Fuchs, N 2, 6 Kunststrasse am Paradeplatz beim Kaufhaus

**Kaiser-Panorama** Kaufhaus Boren 37. vollständig neues Programm! Englands Flotte, Größter Kriegshafen der Welt, Truppen u. Küstenorte, Liverpool, Spithead, Yarmouth, Southampton Jan. bis 17. Jan. 1915.  
u. s. w. - Ausgestellt v. 11. Jan. bis 17. Jan. 1915.  
**Evangelisch-protestantische Gemeinde Kriegsandacht.** Dienstag, den 12. Januar 1915. Trinitatiskirche, Abends 8 Uhr, Stadtpf. Köthel.  
**Verein zur Unterstützung israelitischer Armen.** Israelitische Passanten-Kasse.  
**General-Versammlung.** Donnerstag, den 14. Januar 1914, abends 7 1/2 Uhr im Saale des Sonogenerstr. F 1, 2. Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht pro 1914. 2. Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes. 3. Wahl von 4 Vorstandmitgliedern u. 4 Beisitzern. 4. Verschiedenes. Wie loben zu zahlreichem Besuche ein. Mannheim 2. Januar 1915. Der Vorstand.

**Bremer Zigarren-Fabriklager** Seckenheimerstr. 15 Fernsprecher 3492  
**Kur-Zigarren** Nikotinunschädlich trotz voller Qualität 10, 12, 15 und 20 Pfg. per Stück.  
**Kamerun-Zigarren, deutsch-Kolonial-Produkt** 10 und 12 Pfg. per Stück.

**Billige Auto-Fahrgelegenheit** Näheres Telefon 5005.

**Billiges Fleisch!** Offertiere feinstes Schafffleisch per Pfd. 58 Pf. von 58 Pf. an.  
**Adolf Schott, Metzgerei, Mittelstr. 18.** Telefon 1908.

**Danksagung.** Für die vielen wohlwollenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester und für die zahlreichen Kranzspenden, sprechen wir unseren Gefolgshabenden Dank aus.  
**Familie Georg Bühler u. Kinder.**

**Danksagung.** Für die vielen wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem Verluste unserer unvergesslichen Gatten und Meters, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besonders innigen Dank noch Herrn Stadtpfarrer von Schöller für seine ergebenden und lebendigen Worte und dem Verein der unteren Volk- und Lehrerbildungsämter für sein reiches Wohlwollen.

**Witwe Pauline Hoyt und Familie.** Mannheim, den 11. Januar 1915. 11068

**Verloren** Gold- und Silberarbeiten u. s. w. 9079

**Unterricht** Ein Unter- (sekundärer) sucht Nachhilfe. Offert. u. Preisang. unt. Nr. 11062 c. d. Creditan. 10. 91

**Mittelschüler finden** Nachhilfe u. Überwachung der Hausaufgaben bei erl. empfahl. Lehrer. Off. u. Nr. 10690 an die Exped.

**Nachhilfeunterricht** in allen Fächern wird erteilt. D 7, 25. postliche Referenzen. 97829

**Englisch u. Französisch Unterricht** erteilt stud. phil. Robert Otto-Becker, 6 u. 2. Stock rechts. 10890

**Friedrich Nulmeyer** Musiklehrer, 12, 18 erteilt Unterricht in Klavier 97829 Laute Gitarre Zither Mandoline

**Sprach- und Nachhilfeunterricht.** Privat- u. öffentl. selbstunterrichtend. Unterr. in Französisch, Griechisch, Deutsch, Englisch, Italienisch, Griechisch, Latein, Griechisch, etc. Offert. u. Nr. 10690 an die Exped.

**Gründl. Stillschüler.** wird erteilt. pro. 10. 1. 30. erit. Rob. 17, 1. 2. 10897

**Ein Schüler d. Schillerin** an 2 Kinder u. 10 Jahre alt. Beaufichtigung der Hausaufgaben gesucht. Off. u. Nr. 10880 an die Exped.